Einzelpreis 30 Pf. Halle, Freitag, den 7. Mai 1920. 31. Jahrgang · Nr. 106

Volksblatt

Verlag u. Geschäftsstelle: Halle (Saale), Harz 42-44. Fernruf 1047. Geöffnet von 7½ Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. Postscheckkonto: Leipzig 10600. Hermann Schade

Schriftleitung: Halle (Saale), Harz 42-44. Fernruf 1045. Sprechzeit: Nur werktags von 12 bis 1 Uhr mittags.

Sozialdemokratisches Organ für Halle und den Bezirk Merseburg.

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 3,50 Mk., vierteljährl. 10,50 Mk.; durch die Post bezogen monatl. 3,50 Mk., ohne Zustellungsgebühr.

Erscheint jeden Werktag nachmittags. Anzeigen bis morgens 9 Uhr erbeten, größere tags vorher.

Anzeigenpreis: 40 Pf. für den Millimeter Höhe u. Spalte; 120 Pf. für Reklame, anschließend an den dreigespaltenen Textseitenteil.

Was in Spa behandelt wird.

Berlin, 6. Mai. Pariser Blättermeldungen zufolge erklärte Millerand, daß sich die am 25. Mai in Spa beginnenden Verhandlungen dergestalt abspielen würden, daß die deutschen Vertreter nur zuhören dürfen. Es ist unter diesen Umständen nicht die Notwendigkeit einer persönlichen Vertretung des Deutschen Reiches in Spa einzusehen und es bleibt abzuwarten, ob die übrigen Ententevertreter sich damit einverstanden erklären, daß Deutschland auf der Konferenz in Spa eine passive Haltung einnimmt.

Paris, 6. Mai. (WTB.) Der Londoner Berichterstatter des Temps erklärt, die Frage der deutschen Entschädigungssumme werde in Spa nicht behandelt werden. Deutschland werde zuerst Aufklärung geben müssen über die Nichterfüllung der Friedensbedingungen, sowie über die Bedingungen, unter denen es die Wiedergutmachung erfüllen könne. Die Alliierten könnten alsdann die Bedingungen ins Auge fassen, um die Zahlung der Wiedergutmachung sicherzustellen. In offiziellen englischen Kreisen sei man dem Gedanken einer Serie gestaffelter Zahlungen geneigt.

Der Londoner Evening Standard schreibt: Vor der Konferenz in Spa werden sich die Verbandsmächte in London über die Ausführung des Friedensvertrages verständigen, soweit sie die Wiedergutmachung und die Rüstungsfrage betrifft. Der endgültige Betrag der von Deutschland zu zahlenden Entschädigung wird am 21. Mai festgesetzt werden.

•

Die deutsche Abordnung nach Spa. Wie berichtet wird, würde die deutsche Abordnung nach Spa auch eine Anzahl finanzsachverständiger Mitglieder haben. Unter diesen Sachverständigen werde Dernburg sein.

Das verlogene Spiel im Ruhrrevier.

Unter schamlosem Bruch des Bielefelder Abkommens, das bekanntlich jede Besetzung des rheinisch-westfälischen Industriegebiets südlich der Ruhr ausschloß, haben der Reichswehrminister Geßler und der „sozialdemokratische" preußische Minister des Innern Severing Sicherheitswehr dorthin marschieren lassen, wie es in dem Befehl heißt, zur Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände. Dabei herrscht in den Gebieten der Ruhr trotz aller Hetznachrichten in der arbeiterfeindlichen Presse völlige Ruhe und Sicherheit. So schreibt z. B. die rechtssozialistische Freie Presse in Elberfeld-Barmen in ihrer Nummer vom 3. Mai zu der Besetzung:

„In dieser Stunde stellen wir nochmals auf das nachdrücklichste fest, daß in dem Gebiet, das nunmehr die Reichswehr besetzen soll, die Ruhe und Ordnung durch die organisierte Arbeiterschaft hergestellt ist und die Behörden ohne Einschränkung arbeiten können.

Die schamlosen Meldungen, daß in den Bezirken Remscheid und Wuppertal eine neue Rote Armee zusammengestellt und ein bewaffneter Aufstand vorbereitet werde, sind dem Gehirn verbrecherischer Provokateure entsprungen und werden von einer gewissenlosen Presse in der Absicht verbreitet, lichtscheues Gesindel auf diesen Bezirk aufmerksam zu machen und seinen Zuzug zu veranlassen.

Sie werden dann später scheinheilig auf diese Produkte des Krieges und einer verrotteten kapitalistischen Gesellschaftsordnung verweisen, um ihre wüste Agitation verteidigen zu können."

Dieser Erklärung des Blattes ist nichts hinzuzufügen. Kommt es jetzt bei der Durchführung der militärischen Aktion aus irgendwelchen Gründen zu blutigen Zwischenfällen, fällt die volle Verantwortung dafür auf ihre Urheber, die sich trotz aller Mahnungen von den verbrecherischen Anzettlern des Weißen Schreckens gegen die revolutionäre Arbeiterschaft abermals einseifen ließen.

Schluß mit Denikin.

Die Trümmer seiner Armee gefangen.

Christiania, 6. Mai. (WTB.) Nach einem hier aufgefangenen Funkspruch haben sich die Ueberbleibsel der Armee Denikins und der Kuban-Armee ergeben. Die Rote Armee soll 60 000 Mann Gefangene gemacht haben.

•

Ueber den polnisch-russischen Krieg

äußert sich Radek u. a. wie folgt: Der Endsieg sei nicht zweifelhaft, aber man müsse ihn mit möglichst geringen Kosten und so rasch wie möglich herbeiführen. Rußland müsse alle seine Kräfte anstrengen, wenn nötig auch unter teilweisem Verzicht auf sein großes Wirtschaftsprogramm. Mit halben Maßregeln sei nichts zu machen. Polens Zufallserfolg kann die Gegenrevolution von neuem anregen. Er beeinträchtige sicherlich die angeknüpften Wirtschaftsverhandlungen mit der Entente. Die großen Gegensätze in Polen dürften erst nach einer Niederlage voll zur Geltung kommen. Sofort nach der ersten schweren Niederlage würde es zu schweren Kämpfen zwischen den polnischen Parteien kommen. Jeder Versuch, Krieg zu führen und zugleich das große Wirtschaftsprogramm durchzuführen, würde nur den Sieg verzögern.

England in Südrußland.

Das zaristische „russische Befreiungskomitee" in London hat ein vom 28. April datiertes Telegramm aus Konstantinopel empfangen, das einen Armeebefehl des Generals Wrangel wiedergibt, der ein bezeichnetes Licht auf die Stellung der englischen Regierung zu den Kämpfen in Süd-Rußland wirft. General Wrangel, der Nachfolger Denikins, nimmt hier Bezug auf eine Note der englischen Regierung an Tschitscherin, in der sofortige Einstellung der Kämpfe, sowie Gewähr für die Unverletzbarkeit der Krim von den Bolschewisten gefordert wurde, „anderenfalls an die englischen Seestreitkräfte der Befehl ergehen werde, sich der Besetzung der Krim zu widersetzen". „Hieraus folgt," heißt es im Armeebefehl Wrangels, „daß alles geschehen muß, um mit englischer Hilfe das letzte Stück russischen Bodens in der Hand zu behalten. Wir müssen alle Kräfte anspannen, um den Bolschewisten den Sieg aus der Hand zu schlagen. Unser Schicksal hängt von unserer Tatkraft ab."

Inzwischen sind die Bolschewisten in Südrußland weiter vorgerückt und haben Baku besetzt. Der General Wrangel wird kaum ein anderes als das Geschick der von der Roten Armee vernichteten Armee Denikins haben!

Den hochgeborenen Mördern und Hochverrätern geht es gut!

Peinliche Fragen.

In dem letzten Mitteilungsblatt richtet der republikanische Führerbund folgende Fragen an den Reichswehrminister:

Stimmt es, daß Oberleutnant Marloh bei unverbüßter Strafe eine Kompagnie im Reichswehrregiment 6 führt?

daß Hauptmann v. Kessel, der wegen Meineides angeklagt und wegen Grippe aus der Untersuchungshaft entlassen war, dann am Kapp-Putsch sich beteiligte, heute noch in Freiheit ist?;

daß Major v. Falkenhausen, der Stabschef der kappistischen Truppen des Wehrkreiskommandos 2, in die Heeresleitung berufen worden ist?;

daß das durch Arbeiter geschlagene Freikorps Lützow im Sennelager neu aufgestellt wird? und endlich:

daß die Roßbachabenteurer in ein Reichswehrbataillon Nr. 34 umgewandelt werden?

Worauf zu erwarten ist: Es stimmt alles und noch viel mehr! Dieser zum Himmel stinkende Skandal wird nicht eher aufhören, bis die Arbeiterschaft mit herkulischer Kraft zupackt und den Augiasstall der „deutschen Republik" mit eisernen Besen reinfegt!

Putschist aus Beruf.

Oberst Bauer als Monarchenstürzer.

Der seit den Kapptagen steckbrieflich verfolgte und für die deutsche Polizei unerreichbare Oberst Bauer wurde von dem Korrespondenten des Newyork American „im Leben und Treiben einer Stadt" getroffen und interviewt. Bauer suchte ihm ebenso wie Ludendorff vor einigen Tagen auszureden, daß in Deutschland unter den monarchistischen Offizieren die Absicht bestehe, das alte Regime wieder aufzurichten. Und von einem neuen Kriege könnte in Deutschland nur Wahnwitzige denken. Das letztere ist richtig. Wem noch Zweifel daran bestand, dem wird es der Kampf der Arbeiter gegen die Lüttwitz und Kapp klargemacht haben. Die Arbeiterschaft läßt kein Regime aufkommen, das neuen Kriegsgefahren entgegentreibt. Besonders interessant aber ist, was der Oberst zur Rechtfertigung der Obersten Heeresleitung sagte. Sie habe weder diktatorisch politische Gewalt ausgeübt noch die Macht dazu besessen. „Dokumentarische Beweise dafür, daß wir nicht einmal auf militärischem, viel weniger auf politischem Gebiete diktieren konnten, werden in Kürze herausgegeben," sagte Oberst Bauer. Und er fügt hinzu:

„Die Oberste Heeresleitung war ja nur eine von den acht Instanzen, die den Kaiser umgaben. Der Generalstab mußte oft um das Notwendigste betteln und auf die vitalsten Entschließungen mußten wir oft wochenlang warten. Man konnte den Kaiser nicht zu einer Entschließung bringen. Im Januar 1919 erklärte ich Ludendorff, daß der Kaiser abgesetzt werden müsse, aber der Ausgang des Krieges sei gefährdet und drang darauf, daß diesbezügliche Schritte getan würden."

Von Wiegand, dem Korrespondent des Newyork American, erfahren wir dann, daß dieser Plan an „Hindenburgs Kaisertreue" gescheitert sein soll, und von Oberst Bauer daß in Deutschland auch jetzt keine reaktionäre militärische Bewegung, sondern nur eine solche „zur Aufrichtung einer Regierung auf breiter konstitutioneller demokratischer Grundlage" bestehe. Was Bauer darunter versteht, erkennt man daraus, daß er sich mit den „konstitutionellen Kapp-Lüttwitzen" und mit dem „Demokraten" von Jagow verbündete.

Kulturschande in der Deutschen Republik.

Berlin, 7. Mai. (Eigene Drahtmeldung des HV.) Gestern fand vor der Strafkammer X, des Landgerichtes I Berlin, eine Verhandlung gegen Untersuchungsgefangene statt, die aus dem Moabiter Untersuchungsgefängnis ausgebrochen waren. Als Motiv gaben sie an, die Ernährungsverhältnisse im Untersuchungsgefängnis seien geradezu unmenschlich gewesen. 20 Prozent der Gefangenen seien des Hungertodes gestorben; wochenlang habe es nur in Wasser gekochte Pferderüben gegeben. Viele Untersuchungsgefangene hätten sich aus dem mit menschlichen Exkrementen gefüllten Kübeln Speisereste herausgeholt und gegessen. Die als Zeugen anwesenden Gefangenenwärter konnten die Angaben der Angeklagten nicht widerlegen, mußten sogar zugeben, daß einer von ihnen innerhalb 14 Tagen 20 Pfund Gewichtsverlust gehabt hat.

Wohin man auch blicken mag: überall herrliche Wahrzeichen deutscher Kulturhöhe!

Das niederländisch-deutsche Wirtschaftsabkommen über den Kredit von 200 Millionen für Deutschland wird in einigen Tagen fertiggestellt und von beiden Regierungen gezeichnet werden. Entsprechende Gesetzentwürfe werden demnächst den Generalstaaten zur Genehmigung vorgelegt werden können.

Unser Wahlkampf.

Mit guten Aussichten geht die Unabhängige Sozialdemokratie in den Wahlkampf.

Bei den Wahlen zur Nationalversammlung hatten wir kaum viel mehr als den Rahmen einer Parteiorganisation; nur ganz wenige leistungsfähige Zeitungen standen für unsere Agitation zu Gebote. Heute sind wir zu einer Massenpartei geworden, hinter der die Kerntruppen des deutschen Sozialismus stehen, zu der Partei, an die sich die Hoffnungen und Erwartungen aller knüpfen, die den Sieg des Proletariats, die Verwirklichung der sozialistischen Gesellschaft erstreben.

Ganz anders ist die Situation der anderen Arbeiterparteien.

Ueber die Taktik der Rechtssozialisten hat die Geschichte selbst geurteilt. Sie haben in den entscheidenden Stunden des Zusammenbruchs der alten Gewalten nicht den Mut zum revolutionären Handeln gefunden. Sie haben, statt die Herrschaft, die dem Proletariat am 9. November zugefallen war, zu festigen, die Arbeitsgemeinschaft mit den bürgerlichen Parteien hergestellt und so die Weiterführung der Revolution unmöglich gemacht. Statt mit aller Kraft an die Verwirklichung sozialistischer Maßnahmen zu gehen, haben sie den Sozialismus für unmöglich erklärt. Statt durch eine wahrhaft sozialistische Politik den Zusammenschluß des gesamten Proletariats im Kampfe gegen das Kapital zu ermöglichen, haben sie durch ihre opportunistische Koalitionstaktik den Zwiespalt in der Arbeiterklasse vertieft, den ihre Kriegspolitik hervorgerufen hatte. Und in diesem Zwiespalt haben ihre Ebert, Noske, Heine nur ein einziges Mittel gekannt — Gewalt und wieder Gewalt. Einmal hineingerissen in diesen verhängnisvollen Kreis, wurden die Noske und Heine zu den Bütteln der Bourgeoisie, zu den Werkzeugen der Generalität, bis sie schließlich zu Opfern ihrer Einsichtslosigkeit und ihres Verrats an den Klasseninteressen wurden, als die Kapp- und Lüttwitz zu ernten suchten, was die Noske und Heine gesät hatten.

Die Unabhängige Sozialdemokratie hatte von Anfang an diese Politik bekämpft, ihre unheilvollen Folgen vorausgesagt. Sie hatte stets den Zusammenbruch der Illusion verkündet, als ob die Revolution mit der Erringung einer demokratischen Verfassung abgeschlossen wäre. Jetzt war die Notwendigkeit der Massenaktion, des politischen Generalstreiks blitzartig der gesamten Arbeiterklasse klar geworden: nicht die Parteien allein, die gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter, Angestellten und Beamten riefen zum Massenstreik.

Eine Tatsache von großer Bedeutung! Denn die gewerkschaftlichen Organisationen sind gerade in der Revolution zu den die Massen zusammenfassenden und vereinigenden Organisationen geworden. Vor dem Krieg zählte die Sozialdemokratie über eine Million organisierte Mitglieder, die Gewerkschaften zweieinhalb Millionen. Heute dürften sich die Mitglieder der sozialistischen Parteien verdoppelt haben, der Gewerkschaftsbund umfaßt aber etwa 7½ Millionen und dazu kommen die Millionen der Angestellten- und Beamtenverbände. Noch stärker als der Einfluß der Parteien, beeinflußt die Haltung der Gewerkschaften die politischen Massen, eine Tatsache, die man anerkennen muß, so sehr auch unser ganzes Bestreben darauf gerichtet ist, sowohl durch unsere politische, als durch unsere gewerkschaftliche Betätigung den Einfluß unserer Partei zum ausschlaggebenden und die Massen bestimmenden zu machen.

Der politische Generalstreik, früher von den Gewerkschaften so sehr verpönt, von ihnen selbst proklamiert, bedeutete aber für diese proletarischen Massen eine gewaltige Aufrüttelung im revolutionären Sinne. Indem unsere Partei in diesem Kampfe führend voranging, ihm seine Parole gab, ihn vorwärts zu treiben suchte, ohne die Einheit der proletarischen Kampffront zu brechen, ist ihre Werbekraft innerhalb des Proletariats bedeutend gewachsen, ihre moralische Autorität gestiegen.

Zugleich aber hat dieser Kampf das Machtbewußtsein der Arbeiterklasse gesteigert und ihr den Weg gewiesen, den sie auch fürderhin kämpfend durchschreiten muß. Denn sein weiteres Ergebnis ist eine unleugbare Verschärfung und Zuspitzung des Klassengegensatzes. Denn die Machtprobe hat auch auf die Bourgeoisie tiefe Wirkung ausgeübt. Sie ist erschrocken über die Entfaltung proletarischer Kraft, sie zetert über die angebliche „Nebenregierung der Gewerkschaften", in der sie einen Vorboten der proletarischen Diktatur erblickt, und bangt um die Erhaltung ihrer Herrschaft. Geschlossener als vor dem Kampfe stehen sich die beiden Lager der Ausbeutung und der Arbeit gegenüber.

Das ist aber eine Situation, in der die Werbekraft einer prinzipiellen sozialistischen Politik, die unsere Partei vertritt, außerordentlich verstärkt ist. Die rechtssozialistischen Arbeiter müssen jetzt erkennen, daß der „Notbehelf" der Koalitionspolitik, wie ihre Führer jetzt entschuldigend sagen, nur ein Behelf für die Bourgeoisie ist, aber nur Not über das Proletariat bringt. Ein Behelf für die Bourgeoisie, um in den Zeiten der revolutionären Erbitterung einen Teil der Arbeiterklasse gegen den anderen auszuspielen, um so ihre Herrschaft aufrechtzuerhalten und das Proletariat in der Not der kapitalistischen Unterdrückung zu erhalten. Für das Proletariat aber bedeutet die Koalitionspolitik nichts als ein Hemmnis auf dem Wege zu seiner sozialen Befreiung.

Weil dem aber so ist, so bedeutet der Generalstreik nur ein Zwischenspiel, nur die Vorbereitung für neue Kämpfe auf breiter Basis, mit weiter ausgreifenden Zielen. Und in diesen Kämpfen wird die Unabhängige Sozialdemokratie in immer höherem Maße die Führerin des gesamten Proletariats werden, weil das erhöhte Machtbewußtsein und der ver-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200507-12/fragment/page=0001

…rfste Klassengegensatz das Gesamtproletariat immer mehr zur prinzipiellen, sozialistisch-revolutionären Politik erzieht, zur Politik unserer Partei.

Zweierlei erfordert unsere politische Aufgabe: Unverrückbares Festhalten an unserem letzten Ziel: der Verwirklichung des Sozialismus durch die Diktatur des Proletariats. Und zugleich Erkenntnis der jeweiligen realen Machtverhältnisse, um die Mittel stets richtig zu wählen und den Endsieg nicht durch eine Niederlage zu verzögern. Für uns ist die Verwirklichung des Sozialismus das unmittelbare Kampfobjekt; für uns hat der bisherige Gang der Revolution vor allem den Sinn, den Kampf um Reformen in den Hintergrund, den Kampf um den Sozialismus in den Mittelpunkt der Politik gerückt zu haben. Und ebenso erfüllt uns alle das Bewußtsein, daß es in diesem Kampfe zu Entscheidungen kommen wird, in denen die Massen selbst eingreifen werden mit dem Einsatz ihrer ganzen Kraft. Wir führen diesen Kampf, um die Massen für unsere Prinzipien zu gewinnen, wir führen ihn, um uns zu stärken für die Eroberung der politischen Macht, für die Verwirklichung des Sozialismus.

Der Wahlkampf ist für uns Werben für unser Ziel und Festigung unserer Machtposition. Er soll uns und unseren Gegnern unsere Stärke offenbaren. Aber wir wissen auch, daß dieser Wahlkampf nur eine Episode ist in den Entscheidungen, die in dieser revolutionären Periode über das Schicksal der deutschen Arbeiterklasse und damit der kämpfenden Internationale des revolutionären Sozialismus gefällt werden.

Aufräumung mit den Adelsvorrechten.

Die preußische Regierung hat der Landesversammlung jetzt endlich einen Gesetzentwurf unterbreitet, durch den alle Standesvorrechte des Adels aufgehoben und die Hausvermögen aufgelöst werden sollen. Endlich! Um was für einen Riesenwust mittelalterlichen Plunders und aufreizender Privilegien es sich handelt, mag folgende Zusammenstellung zeigen. Aufgehoben werden sollen insbesondere, soweit sie nicht bereits beseitigt sind:

1. das Recht eigener Gesetzgebung (Autonomie) und Gerichtsbarkeit;
2. das Recht, durch besondere Behörden oder Beamte öffentlich-rechtliche Befugnisse auszuüben oder Staatsbeamte mit der Wahrnehmung hausrechtlicher Aufgaben zu beauftragen;
3. das Recht auf die Prädikate Königliche Hoheit, Hoheit, Durchlaucht und dergleichen und auf besondere Ehrungen (Landestrauer, Ehrenwachen, Kanzleizeremoniell und dergleichen);
4. das Recht, Titel oder Auszeichnungen zu verleihen, die den Anschein staatlicher Titel oder Auszeichnungen zu erwecken geeignet sind;
5. das Recht besonderer Vertretung in Körperschaften des öffentlichen Rechts;
6. Die Befreiung von öffentlich-rechtlichen Pflichten, Lasten und Abgaben;
7. das Recht besonderen Strafschutzes und des besonderen Gerichtsstandes vor staatlichen Behörden;
8. die Befreiung von Arrest, Verhaftung und sonstigen Beschränkungen der persönlichen Freiheit;
9. das Recht der gesetzlichen Vertretung in Rechtsstreitigkeiten und bei der Ableistung von Eiden;
10. das auf Grund Haus- oder Landesrechts in den Häusern der vormaligen Landes- und Standesherren etwa noch bestehende besondere Ehescheidungs-, Entmündigungs- und Vormundschaftsrecht, sowie das besondere Recht der Eheschließung, namentlich auch soweit es Nachteile an eine den Ebenbürtigkeitsbegriffen des Hausrechts nicht entsprechende Eheschließung knüpft.

Daneben bestehen noch bürgerrechtliche, kirchen- und schulrechtliche sowie sonstige vermögenswerte Gerechtsame in großer Zahl. Diese sind jedoch zumeist so verschieden in jedem einzelnen Falle geartet, daß sie sich generell nicht regeln lassen. Der Entwurf sieht daher besondere gesetzliche Regelung vor. Hoffentlich erfolgt sie schnellstens, damit endlich überall die haarsträubenden Zustände beseitigt werden, die aus der rechtlichen Sonderstellung des Adels herrühren. Besondere Hausgesetze sicherten den unverminderten Besitzstand dadurch, daß das Gut immer nur an einen Erben fiel und für unveräußerlich erklärt wurde. Zweieinhalb Millionen Hektar, das sind 7 Prozent des gesamten Grund und Bodens, sind in Preußen auf diese Weise gebunden. Der Gesetzentwurf schreibt die Auflösung der Hausvermögen und Hausgüter vor.

Das revolutionäre Proletariat verwirft jedes Privateigentum an Produktionsmitteln, weil es die Quelle der Ausbeutung ist. Und eines der wichtigsten Produktions- und Ausbeutungsmittel ist der Grund und Boden. Dieser müßte also in das Gemeineigentum übergeführt werden, und mit dem Latifundienbesitz könnte man sehr schön den Anfang machen.

Republikanische Diplomaten.

Das deutsche Auswärtige Amt ist von den Wellen der Novemberrevolution völlig unberührt geblieben. Dieselben verbissen-reaktionären Geheimräte, die unter Wilhelm II. die deutsche auswärtige Politik machten oder was sie dafür ansahen, sitzen noch heute fest auf ihren Stühlchen und dirigieren die Auslandsvertretung der deutschen Republik nach demselben Muster wie unter Wilhelms Kaisertum. Ein nettes Beispiel dafür liefert ein Brief aus Mexiko, der dem Vorwärts zur Verfügung gestellt wird. Es heißt darin:

„... Am 27. Januar veranstaltete eine hiesige katholische Kirche eine feierliche Messe zu Ehren des Exkaisers, zu der außer den gesellschaftlich führenden Kreisen der deutschen Kaufmannschaft auch Herren und Damen der Gesandtschaft und des Generalkonsulats in corpore erschienen, trotz ihres Diensteides auf die neue republikanische Verfassung, die sie offenbar nur für einen Bierulk ansehen. Sogar ein soeben angekommener Gesandtschaftsattaché ist fanatischer Reaktionär und Monarchist; er sieht das einzige Heil für Deutschland in der Massenerschießung sämtlicher sozialistischer „Volksverführer". Ueberhaupt bemühen sich die hiesigen offiziellen Vertreter der „Deutschen Republik" nach Kräften und mit Erfolg, eben diese deutsche Republik sowie das gesamte nachnovemberliche Deutschland in Verruf zu bringen. ..."

Herr Hermann Müller, der jetzige Reichskanzler, ist bis zu seiner neuen Würde der Titularminister des Auswärtigen Amts gewesen. Er ist also in vollem Umfange verantwortlich für den Ausverkauf des deutschen Ansehens, der von diesem Hort schwärzester Reaktion bis jetzt getrieben wird. Ist es ein Wunder, daß unter solchen Umständen die Welt jedes Vertrauen zu einer Gesundung der innerdeutschen Verhältnisse verloren hat?

Das Arbeitslosenversicherungsgesetz.

Dem Reichsrat ist der Entwurf eines Gesetzes für Arbeitslosen-Versicherung zugegangen. Ausgenommen sind mit Rücksicht auf die Lage des Arbeitsmarktes u. a. Landarbeiter und Dienstboten. Träger der Versicherung sind die auf Grund des Wahlgesetzes zu schaffenden Kassenverbände. Die Mittel werden durch Beiträge der Arbeitgeber und der Versicherten, die je zwei Sechstel tragen, sowie des Reiches und der Gemeindeverbände, die je ein Sechstel zu leisten haben, aufgebracht. Eine Beschäftigung in einem Betriebe, in dem Stellen infolge Ausstandes oder Streiks frei sind, braucht nicht angenommen zu werden. Arbeitslosenunterstützung wird nicht gewährt, wenn jemand seine Stelle freiwillig ohne triftigen Grund verlassen hat oder die Arbeitslosigkeit durch Streik oder Aussperrung veranlaßt ist. Sechs Monate nach Inkrafttreten dieses Gesetzes tritt die Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge außer Kraft.

Die Reichskonferenz der SPD.

Zwei Ministerreden.

Der zweite Tag der Reichskonferenz der Regierungssozialisten brachte als sogenannten „Höhepunkt" eine Rede des Reichskanzlergenossen Hermann Müller. Man hörte die altgewohnten Klänge wieder: Von der Koalition, die leider, leider nötig gewesen sei, von der Demokratie und von all den anderen feststehenden Bestandteilen einer regierungssozialistischen Redewoche. Das Interessanteste sagte Hermann Müller nur so nebenbei: „Wie wird die Wahl ausgehen? Prophezeien ist schwer. Wir wollen versuchen, die Mehrheit zu bringen. Gelingt uns das nicht, so werden wir wieder Koalitionspolitik treiben, werden aber versuchen, in der Koalition ein noch stärkerer Faktor zu werden als bisher."

Wir haben noch keinen Augenblick daran gezweifelt, daß das mystische Gerede der Scheidemänner, sie seien nicht mit der Koalition verheiratet usw., nur Wahlmache ist. Nach den Wahlen werden sie nach wie vor, äußerlich mit der Leidensmiene des Dulders und innerlich höchst vergnügt über die Krippe, mit irgendwelchen kapitalistischen Parteien sich redlich bemühen, das kapitalistische Deutschland „aufzubauen". Und wenn selbst SPD. und USPD. in der Mehrheit sein sollten, die Rechtssozialisten vom Schlage Davids werden das grundsätzliche sozialistische Programm der USP. niemals anerkennen und werden auch in einem solchen Falle der sozialistischen Mehrheit ein Bündnis nach rechts vorziehen. Das ist jedem Politiker klar, der Hermann Müllers Rede aufmerksam liest.

Der Reichskanzler sprach au chüber das Problem der Arbeiterregierung, welches nach dem Kapp-Putsch aufgetaucht war. Er habe diese Forderung abgelehnt, weil er eine Arbeiterregierung auf demokratischer Basis für unmöglich, ja für ein Unglück unter den damaligen Verhältnissen hielt. Er habe aber vorgeschlagen, die Unabhängigen in die Koalitionsregierung aufzunehmen. Das hätte sicher im Ausland einen guten Eindruck gemacht, denn wir hätten dann einen republikanischen Block bekommen, der unser Vertrauen im Ausland erhöhte. Aber die Unabhängigen haben es glatt abgelehnt, in die Koalitionsregierung einzutreten und diesen republikanischen Block zu bilden."

Mit diesem Geständnis der reichskanzlerischen Seele ist ganz klar und deutlich ausgesprochen, welch Vertrauen die Unabhängige Sozialdemokratie im Auslande genießt, ein Vertrauen, das nicht durch „Landesverrat", sondern durch die mutige Friedenspolitik der USP. während des Krieges erworben wurde. Wir fühlen es Herrn Müller nach, daß er sich über die Unabhängigen, die seinen famosen republikanischen Block sich selbst überlassen haben, ärgert. Das ist ein Beweis dafür, wie tief die Führer der rechtssozialistischen Partei in die Fesseln der Koalition, mit der sie angeblich nicht verheiratet sein wollen, verstrickt sind. Auf welchem Niveau die Müllersche Rede stand, dafür ist übrigens bezeichnend, daß er von dem 13. Januar sprach, von dem „Sturm auf das Parlament, um die Nationalversammlung auseinanderzuschlagen." Diesen hanebüchenen Blödsinn, den ein vernünftiger Rechtssozialist gar nicht mehr zu kolportieren wagt, an den die Auguren der SPD. selber nicht mehr glauben, den käut der deutsche Reichskanzler in einer quasi „Programmrede" wieder!

Nach Müller sprach Schmidt, der Reichswirtschaftsminister. Er machte längere Ausführungen über die Sozialisierung und ihre Schwierigkeiten. Ein jeder Krämer lobt seine Ware. Robert konnte natürlich nicht zaubern, aber es sei doch Großes geleistet worden. Die Sozialisierung des Elektrizitätswesens sei eingeleitet, die Mitbestimmung der Arbeiter und Angestellten an der Produktion würde immer mehr ausgebaut. Mit dieser Behauptung meint Schmidt wahrscheinlich das Betriebsrätegesetz! Wir haben nichts dagegen, wenn die Rechtssozialisten im Wahlkampf dieses Gesetz als die beginnende „Mitbestimmung der Arbeiter an der Produktion zuweisen wollen. Jeder blamiert sich so gut, wie er kann. Schmidt erklärte ferner, zum wievielten Male, daß man eine zusammengebrochene Wirtschaft nicht sozialisieren könne. Deshalb sei es die Hauptaufgabe der Regierung, die Produktion zu fördern (Arbeiten, Arbeiten, Arbeiten!) und alle Störungen (Streiks!) fernzuhalten. Wir kennen die Weise, wir kennen den Text! Unser Standpunkt ist nach wie vor derselbe: Eine Förderung der kapitalistischen Produktion machen wir nicht mit, weil wir dem Proletariat nicht zumuten wollen, selber die Sklavenketten zu schmieden, in diees dadurch gelegt wird. Die Förderung der Produktion wird die Aufgabe des Proletariates sein, wenn es nach Ergreifung der politischen Macht beginnt, die wirtschaftliche Demokratie, den Sozialismus, aufzubauen.

In der Aussprache nach diesen Ministerreden kam die Angst vor den Unabhängigen deutlich zum Ausdruck. Fast jeder Redner sprach von ihnen und führte aus, was zu tun sei, um ihnen das Wasser abzugraben. Frau Juchatz meinte, man brauche im Wahlkampf nur auf die große historische Schuld der Unabhängigen hinweisen. Wir glauben, die Rechtssozialisten werden es sich überlegen, ehe sie in den Versammlungen historisch werden, denn sonst könnte auch die Frage der Kriegspolitik, des Kreditbewilligens, des Durch- und Maulhaltens, der Zeitungsdiebstähle, des „automatischen" Ausschlusses aller oppositionellen Elemente aus der alten Sozialdemokratie zur Sprache gebracht werden. Wenn Frau Juchatz dieses Tänzchen wagen will, so werden unsere Genossinnen und Genossen ihr aufzuspielen wissen.

Scheidemann hatte das Schlußwort und erklärte, Noskes große Fehler seien noch nie so zutage getreten, wie bei seiner Rede auf der Reichskonferenz. Gegenüber der Rücksichtslosigkeit, mit der Noske gegen die Genossen, die ihn kritisierten, vorgegangen sei, solle man die Milde berücksichtigen, die er gegen Oberst Reinhardt und andere Offiziere habe walten lassen.

Zum Schluß wurde eine Resolution angenommen, die ziemlich große Worte macht, aber durchaus farblos und inhaltsleer ist. Nach dem üblichen Trara, bei dem alles stolz in der Brust, siegesbewußt tat, wurde die Konferenz geschlossen. Die Aufstellung der Reichsliste wurde einer Kommission übertragen.

Die Presse wird weiter geknebelt!

Die Reaktion in Bayern macht weitere Fortschritte. Nach dem skandalösen Verbot unseres Münchener Parteiorgans, des Kampf, ist nun auch unser Parteiblatt in Hof in Bayern, die Oberfränkische Volkszeitung für zwei Tage unterdrückt worden. Es sol angeblich die Reichswehr und das Münchener reaktionäre Ministerium beleidigt haben.

Die Reichsregierung erklärt, gegen die Maßnahmen der bayerischen Belagerungszuständler machtlos zu sein. Es ist ihr offenbar ganz angenehm, daß die unabhängig-sozialistische Presse verboten wird, da sie auf diese Weise vor den Wahlen unbequeme Kritiker ihrer Politik los wird. Sonst würde sie zweifellos schon Herrn Ebert, den Reichspräsidenten, zur Aufhebung des Belagerungszustandes in Bayern und damit zur Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände in diesem Brennpunkte der deutschen bewaffneten und unbewaffneten Reaktion veranlaßt haben. Es ist jedenfalls ein nettes Bild deutsch-republikanischer Staatsordnung, wenn ein Bundesstaat wie Bayern der Reichsregierung nach Belieben den Gehorsam versagen kann!

Die Teuerung mordet die Presse.

Die wahnsinnige Verteuerung aller für den Zeitungsbetrieb notwendigen Materialien, wie Papier, Farben, Schmieröl usw., beginnt nun auch in unserer Parteipresse ihre Opfer zu fordern. Die Ruhr-Warte in Buer i. Westfalen, unser im 2. Jahrgang erscheinendes Organ für das nördliche Westfalen, mußte sein Erscheinen einstellen, da trotz steigender Auflage die Unkosten des Verlags zu hoch geworden waren. Die völlige wirtschaftspolitische Unfähigkeit der Regierung wird bald noch mehr Zeitungseinstellungen auf dem Schuldkonto haben. Wollen doch eine große Anzahl bürgerlicher Zeitungsverlage und Druckereien, falls die angekündigte abermalige Erhöhung der Papierpreise Tatsache wird, ihre Betriebe ohne weiteres einstellen. Tausende von Druckerei- und Zeitungsverlagsangestellten werden dann brotlos sein. Bedanken können sie sich dann bei der Regierungskoalition, die mit dem Kampfe gegen das revolutionäre Proletariat so beschäftigt war, daß sie keine Zeit für eine notwendige Neuregelung unseres Wirtschaftslebens finden konnte.

Vor neuen Arbeitskämpfen in England.

Die Zuspitzung der Klassengegensätze auch im siegreichen England geht in raschem Tempo weiter. Hier wie überall in der Welt leidet die Arbeiterschaft unter wachsender Teuerung. Das Unternehmertum setzt ihren Forderungen scharfen Widerspruch entgegen, unterstützt von der Regierung Lloyd Georges, die bereit ist, streikenden Arbeitern mit militärischer Gewalt entgegenzutreten. Das alles führte naturgemäß zu einer raschen Radikalisierung des englischen Proletariats und zur Belebung seines Willens zum Kampfe um die Verbesserung seiner Lebenshaltung. Daß sich dabei die Massen vielfach mit Forderungen weit über die Abmachungen ihrer gewerkschaftlichen Organisationen hinaus geltend machen, ist gleichfalls ein Zeichen für ihre Einsicht in die Notwendigkeit schärfsten Klassenkampfes, der den Traditionen der englischen Gewerkschaften bisher fern lag.

So wird aus London berichtet, daß die Bezirksräte und der Ueberwachungsausschuß der Eisenbahner von London und Liverpool die kürzlich zwischen der Regierung und den Eisenbahnergewerkschaften abgeschlossenen Lohntarife sowie ihre Anwendung durch die Bahngesellschaften für unzulänglich erklärt haben. Falls keine Aenderungen erfolgen, wollen sie die Eisenbahner zur „Arbeit nach Vorschrift", d. h. also zur passiven Resistenz aufrufen, was die Lahmlegung des Liverpoler und Londoner Eisenbahnverkehrs bedeuten würde. Die offizielle Gewerkschaftsorganisation der Eisenbahner billigt diese Parole nicht, besitzt aber scheinbar nicht mehr die Macht, ihre Auswirkung zu inhibieren.

Auch die englische Post steht vor einer großen Lohnbewegung. Die unteren Angestellten der Postverwaltung fordern eine Lohnerhöhung von 10 Schilling in der Woche und im allgemeinen eine Regelung der Löhne, die die Angestellten im Verhältnis zu der jetzigen Teuerung so stellt wie vor dem Kriege. Die Postbehörde zeigte bisher nur geringes Entgegenkommen. Die Jahreskonferenz der Gewerkschaft der Postangestellten, die am 11. Mai in Nordcambe tagt, wird sich mit dieser Angelegenheit befassen. Sollten die Forderungen der Postbeamten abgelehnt oder doch in wesentlichen Teilen nicht erfüllt werden, wird die Konferenz wahrscheinlich zum Druckmittel des Streiks greifen.

Gleichfalls steht die englische Baumwollindustrie vor einem Streik, wenn nicht noch in letzter Stunde eine Einigung zwischen Arbeitern und Unternehmern erfolgt. Die Baumwollarbeiter hatten ursprünglich eine Lohnerhöhung von 60 Prozent gefordert, waren aber dann in den Verhandlungen mit den Unternehmerorganisationen bis auf 35 Prozent herabgegangen. Da die Unternehmer nicht mehr als eine 25prozentige Erhöhung bewilligen wollen, wird es jedenfalls zu einem Streik der etwa 400 000 Köpfe zählenden Baumwollarbeiterschaft kommen. Einstweilen gehen die Verhandlungen weiter. Ist aber bis zum 9. Mai kein den Arbeitern genehmes Resultat erzielt worden, soll von diesem Tage an die Arbeit ruhen.

Daß es auch im englischen Bergbau und der Metallindustrie kriselt, ist bekannt. Der englische Kapitalismus ist eben in den Monaten nach Kriegsende mehr und mehr in die Verteidigungsstellung gedrängt worden; genau so, wie in den übrigen Ländern Europas. Die Welle der sozialen Bewegungen brandet immer höher in der ganzen Welt und nur ein Tor kann behaupten, daß am Ende des sich überall verschärfenden Klassenkampfes etwas anderes stehen könnte als der Sozialismus.

Die Streiklage in Frankreich.

Paris, 6. Mai. Die Lage auf den Eisenbahnen ist die gleiche geblieben. Auf dem Netz, das am meisten in Mitleidenschaft gezogen ist, fehlen ungefähr 45 Prozent der Arbeiter; auf den anderen Netzen ist der Prozentsatz bedeutend niedriger. Die Gewerkschaft teilt mit, daß unter Umständen eine Reihe von Angestellten entlassen werden wird. — Die Bergarbeiter des Nordens und des Pas de Calais sind bei der Arbeit. In den Häfen ist die Streikbewegung noch nicht vollständig zum Stillstand gebracht.

Paris, 6. Mai. (WTB.) Havas. In amtlichen Kreisen bestätigt man, daß die Regierung vor der allgemeinen Wiederaufnahme der Arbeit in keine Unterhandlungen eintreten wird. Nach Havas-Meldungen soll die Lage auf allen Eisenbahnen günstig sein.

Paris, 7. Mai. Die Metallarbeiter der Umgebung von Paris beschlossen den Generalstreik. — In Toulon sind mehrere Streikführer verhaftet worden.

Notizen.

Die Reichsschulkonferenz ist nunmehr endgültig auf die Zeit vom 11. bis 19. Juni festgesetzt. Sie wird am erstgenannten Tage, vormittags 10 Uhr, im Reichstagsgebäude eröffnet werden.

Ausländisch Sozialistenführer in Deutschland. Der französische Sozialdemokrat Albert Thomas, der gegenwärtig Direktor des internationalen Arbeitsamtes ist, traf gestern in Berlin ein und trat, laut Vorwärts, mit deutschen Sozialdemokraten und Gewerkschaftsführern in Verbindung, um mit ihnen über die Arbeiterfrage zu beraten. — Wie die Times melden, trifft in der nächsten Woche eine Delegation der amerikanischen sozialistischen Partei in der Schweiz ein, um sich von dort über Deutschland nach Rußland zu begeben.

Kapp darf nicht nach der Schweiz. Da verlautete, daß Kapp, der zurzeit als politischer Flüchtling in Schweden weilt, beabsichtige, sich in die Schweiz zu begeben, ist gegen ihn von der schweizerischen Zentralstelle für Fremdenpolizei als vorsorgliche Maßnahme die Einreisesperre verhängt worden.

Amerika gegen die irische Politik Englands. Washington, 6. Mai. 28 Mitglieder des Abgeordnetenhauses haben ein Telegramm an Lloyd George gesandt, in dem gegen die Haltung gegenüber den wegen politischer Vergehen in Irland verhafteten Personen ohne gerichtliche Untersuchung Einspruch erhoben wird.

Die neue spanische Regierung. Das neue Kabinett ist unter Vorsitz von Dato, der zugleich Marineminister ist, zustande gekommen. Seine mMinisterium gehören an: Bergemis als Minister des Innern, Lema als Minister für Aeußeres, Eza als Kriegsminister, Bugallal als Justizminister, Paspal als Finanzminister, Optumin als Minister für öffentliches Arbeiten, Espalo als Minister für Unterricht, Pagual für Versorgungsangelegenheiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200507-12/fragment/page=0002

Aus der Partei.

Die Menschewiki verlassen die 2. Internationale.

Einem Funkspruch aus Rußland gemäß, den die Pariser Humanité veröffentlichte, erklärte auf einer der letzten Sitzungen des Moskauer Sowjets der Führer der Menschewiki, oder wie sie sich nennen, der „Sozialdemokratischen Partei Rußlands", Martow, die Partei habe nunmehr gleichfalls mit der 2. Internationale gebrochen. Sollte diese Nachricht sich bestätigen und Martow diese Erklärung nicht nur für sich und seine Gruppe — er ist der Führer des linken, zur Zusammenarbeit mit den Bolschewisten drängenden menschewistischen Flügels — abgegeben haben, so bedeutete sie abermals eine starke Schwächung der Position der 2. Internationale. Haben doch ihre Anhänger den Kampf gegen eine neue revolutionäre, zumal aber die 3. Internationale, nicht zuletzt mit der Argumentation geführt, daß nicht einmal die russischen sozialistischen Gruppen außer den Bolschewisten sämtlich der 3. Internationale angeschlossen seien. Zugleich aber würde der Uebertritt der Menschewiki zur 3. Internationale den Beginn ihrer völligen Aussöhnung mit Lenin und Trotzki bedeuten, was natürlich auf die Entwicklung der innerrussischen Verhältnisse selbst nicht ohne Einfluß bleiben könnte. Aber auch in internationaler Beziehung, im Verhältnis der 3. Internationale zu den ihr noch fernstehenden revolutionären sozialistischen Parteien der ganzen Welt müßte der Anschluß der Menschewiki mancherlei Folgen ergeben, die für den endlichen Neuaufbau einer großen revolutionären und aktionsfähigen Internationale von Bedeutung wären.

Bücher und Schriften.

Die sozialistische Gemeinde. Von der kommunalpolitischen Zeitschrift der Unabhängigen Sozialdemokratie, der Sozialistischen Gemeinde ist soeben die Nummer 9 erschienen. Aus dem Inhalte heben wir hervor: Reformbedürftige Gesetzesbestimmungen, Zur Schulpolitik in den Gemeinden, Wohnungsnot und Volkskindergärten, Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk, Kommunale oder private Gaswerke?, Neue Gebühren für Aerzte, Aus den Gemeinden, Personalien, Aus den Parlamenten, Ausbildung von Kommunalärzten. — Die Sozialistische Gemeinde erscheint monatlich zweimal und kostet im Vierteljahresabonnement 3 Mk., die Einzelnummer 50 Pf.

Aus der Provinz.

Aufruf

an alle Betriebsräte des Wirtschaftsbezirks Halle-Leipzig

Die planmäßige Organisation der Produktion erfordert den Zusammenschluß aller Betriebsräte Deutschlands zu Betriebsräteorganisationen. Nachdem nun die gesetzliche Wahl der Betriebsräte in fast allen Betrieben durchgeführt ist, gilt es, diese je nach der Zugehörigkeit des Betriebes zu Industriegruppen zusammenzufassen. Selbstverständlich müssen auch die Betriebe, die einen solchen Betriebsrat nach dem Gesetz nicht gewählt haben, erfaßt werden, um eben den Zusammenschluß zu erreichen. Hierbei soll nicht die politische Anschauung der einzelnen Mitglieder maßgebend sein, sondern ihre praktische Arbeit, denn es gibt nur ein Rätesystem des revolutionären Proletariats, nicht das einer bestimmten politischen Partei.

Nachdem Deutschland in 28 Wirtschaftsbezirke eingeteilt worden ist, muß eine intensive Organisationsarbeit innerhalb der einzelnen Wirtschaftsbezirke einsetzen. Eine am 24. April in Halle abgehaltene Konferenz war von zahlreichen Vertretern der Reviere und Industriegruppen besucht und hat beschlossen, daß die bereits vorhandene Rätebewegung bedeutend ausgebaut werden muß. Der Wirtschaftsbezirk Halle-Leipzig ist in 12 Reviere eingeteilt. Er umfaßt den Regierungsbezirk Merseburg, den Freistaat Anhalt und teilweise auch die Amtshauptmannschaft Leipzig. Die grundsätzliche Stellung der Räteorganisation ist in folgenden Sätzen niedergelegt:

Die wirtschaftliche Räteorganisation hat die Aufgabe, die Vorarbeiten für die Ueberführung der heutigen Wirtschaftsweise in die sozialistische zu leisten. Sie bildet somit die notwendige Ergänzung zu den heutigen proletarischen Organisationen. Die Rätebewegung des Bezirks Halle-Leipzig soll in engster Fühlung mit den Gewerkschaften und Parteien bleiben, jedoch soll sie sich ihre volle Selbständigkeit wahren und als vorwärtsdrängende revolutionäre Bewegung tätig sein.

Die Zentrale des Wirtschaftsbezirks ist Halle, von hier aus sollen die Verbindungen mit den einzelnen Revieren, Betriebsräten und Industriegruppen aufrechterhalten werden. Um dieser Aufgabe gerecht werden zu können, hat die letzte Konferenz dem Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses, Genossen Dörr (Halle), mit der Wahrnehmung der Geschäfte betraut.

Betriebsräte, Revierräte, Industriegruppenräte! Sendet so schnell wie möglich eure Adresse ein, damit eine Vollversammlung in den Revieren und im Bezirk einberufen werden kann. Es sind neue Richtlinien erschienen, die angefordert werden können. Die Zentrale muß ständig über alle wichtigen Vorgänge in den Betrieben und im Revier auf dem Laufenden gehalten werden, insbesondere ist bei Konferenzen zeitig Nachricht zu geben, damit die Zentrale vertreten sein kann. Die Anschrift der Zentrale lautet: Wirtschaftliche Räteorganisation, Bezirk Halle-Leipzig, Halle (Saale), Harz 42-44, Zimmer 37.

Lohnbewegung unter den Angestellten der Leunawerke.

Der Angestelltenrat der Leunawerke schreibt uns: Die Tarifverhandlungen der Angestellten in der chemischen Industrie, Sektion 5b, sind nach sechstägiger Verhandlung auf den toten Punkt angelangt. Am vorletzten Verhandlungstage hatten die Unternehmer ein völlig unzureichendes Angebot unterbreitet. Darauf legten die Angestellten ihrerseits ein Angebot vor, das wesentliche Abstriche von den ursprünglich gestellten Forderungen vorsah! Die Unternehmer erklärten aber dennoch, auch diese Forderung nicht annehmen zu können; ihr Angebot sei nach reiflicher Ueberlegung und Erwägung aller sozialen Gesichtspunkte aufgestellt und bedeute die Grenze dessen, was bei der Lage der chemischen Industrie geboten werden könne.

Die von den Angestellten geforderten Gehälter stellen bestenfalls ein Existenzminimum dar. Die Angestellten der chemischen Industrie haben es satt, weiter unter entwürdigenden Verhältnissen zu leben; sie verlangen, daß notwendige Abstriche nicht immer in erster Linie von der Bezahlung der Angestellten und Arbeiter erfolgen.

Die Angestelltenschaft der Leunawerke nahm in einer stark besuchten Versammlung am 4. Mai Kenntnis von der Lage. Sie lehnte in geheimer Wahl fast einstimmig das Angebot der Unternehmer ab und billigte das Verhalten ihrer Tarifkommission. Sie verlangte, daß in der Gehaltsfrage nicht mehr verhandelt werden sollte. Es seien Worte genug gemacht. Lehnen die Unternehmer den Vermittlungsvorschlag der Tarifkommission ab, so müßten Taten folgen.

Wahlkreis Sangerhausen-Eckartsberga. Die USP. für den Kreis Sangerhausen-Eckartsberga tritt noch diese Woche in den Wahlkampf ein. Es gilt auch in unserem Kreise, der stark von reaktionären Elementen durchsetzt ist, einen tüchtigen Schritt vorwärtszukommen. Einig und geschlossen muß der Kampf gegen die rechtsstehenden Feinde geführt werden. Die USP. hat keine Ursache, mit irgendwelchen Parteien einen Packt zu schließen. Das gesamte werktätige Volk wird seine ganze Kraft während des Wahlkampfes zur Verfügung stellen, damit auch in unserem rein ländlichen Kreise die Unabhängige Sozialdemokratie die Stellung einnimmt, die ihr gebührt. Am kommenden Montagabend redet der Abg. Kunert, Kandidat zum Reichstag, in Heringen. Dienstag abend wird er in Kelbra sprechen. Weitere Versammlungen sind bereits festgelegt; sie werden in den nächsten Tagen bekanntgemacht werden. Parteigenossen, sorgt für Massenbesuch dieser Versammlungen! Den einzelnen Ortsvereinen werden Flugblätter zugestellt, die auch in die kleinste Hütte getragen werden müssen. Arbeiter, Genossen, nützt den Wahlkampf aus, es geht um eure Befreiung.

Sangerhausen. Vermißt wird seit dem 29. April der Tromberg 1 wohnhafte, 69 Jahre alte Schneider Adolf Heine, der sich an dem genannten Tage vormittags um 9 Uhr aus der Wohnung entfernt hat und bis jetzt noch nicht wieder zurückgekehrt ist. Seine Angehörigen vermuten, daß dem alten Manne ein Unglück zugestoßen ist und bitten alle Leser, die etwas von ihm wissen, Nachrichten an die Familie oder an die Polizeiverwaltung zu geben. Der Vermißte war bekleidet mit dunklem Rock und Hose, schwarzem steifen Hut und Schnürschuhen. An der rechten Hand trug er zwei Ringe, einen Trauring und einen Ring mit blauem Stein.

Zschornewitz. Ausbau der Zschornewitzer Kleinbahn. Die Zschornewitzer Kleinbahngesellschaft hat an die anhaltische Regierung das Ersuchen um Genehmigung zur Herstellung einer Anschlußbahn von Oranienbaum nach Burgkemmnitz gerichtet. Die anhaltische Regierung hat diesem Ersuchen, soweit anhaltisches Staatsgebiet in Frage kommt, stattgegeben. Durch den Bau dieser Bahn wird das reiche Braunkohlengebiet um Zschornewitz, Golpa und Möhlau, aus dem bereits jetzt Berlin seinen Strom bezieht, in direkte Verbindung mit der Hauptbahnstrecke Berlin—Halle gebracht.

Torgau. Die Freie Turnerschaft Torgau feiert am 16. Mai ihr Sommeranturnen, zu dem die gesamte Arbeiterschaft eingeladen wird. Vormittags um 9 Uhr beginnt das Wertungsturnen, nachmittags 2 Uhr der Umzug mit Musik vom Restaurant Waldschenke, Neustraße 14, nach dem Festlokal Tivoli. Daran anschließend finden die Freiübungen und das Schauturnen statt. Parteigenossen! Der Deutsche Turnverein hält am selben Tage eine gleiche Veranstaltung ab, weshalb unser Fest zu einer machtvollen Gegendemonstration werden muß. Mann für Mann beteilige sich am Festzuge! Helft uns, die Arbeiter in den bürgerlichen Turn- und Sportvereinen davon überzeugen, daß ihr Verhalten Verrat an ihren eigenen Interessen bedeutet.

Lichtenburg. Ein merkwürdiger Pädagoge und Sozialistenfresser muß der Lehrer Weling sein, wenn das zutrifft, was uns ein Genosse aus dem Ort berichtet. Danach hat Weling am Montagmorgen zu Beginn des Unterrichts die Schulkinder aufgefordert, aufzustehen, soweit sie den Maiumzug mitgemacht hätten. Zu denen, die das Fest der Arbeit gefeiert hatten, sagte er: „Ihr seid diejenigen, die nichts lernen wollen; na, mit euch Arbeiterkindern verstehe ich keinen Spaß." Dann unternahm er mit den Kindern ein Kreuzverhör, um herauszubekommen, wer dem Villenbesitzer, der den Ziegelstein unter die Kinder warf, heimgeleuchtet hat. Ein edler Kapitalist ärgerte sich nämlich über das rote Tuch, das über unserem Demonstrationszug flatterte. In seiner Wut ergriff dieser Stier einen halben Mauerstein, warf ihn zwischen die Kinder, und verletzte drei von ihnen, worauf er eine tüchtige Tracht Prügel erhielt. Es wirft ein eigenartiges Licht auf Weling, der doch sicher ein Volksschullehrer sein will, daß er sich zum Handlanger des Reaktionärs aufwirft, indem er durch Ausfragen der Kinder diejenigen namhaft zu machen suchte, die den Attentäter in die Schranken zurückverwiesen. Die Kinder sind jedoch nicht an ihren Vätern zum Verräter geworden.

Zeitz. Die freieste Verfassung der Welt wird trefflich durch ein Schreiben illustriert, das unserem Parteiorgan, dem Volksboten, am Mittwoch vom Oberpräsidium Magdeburg zugegangen ist, und in dem ihm die Vorzensur angedroht wird. Der Volksbote hatte die Nachricht von der Dienstenthebung des Generalleutnants Watter unter der Ueberschrift gebracht: Der Hochverräter Watter entlassen. Nun wird unser Parteiblatt auf Veranlassung des Regierungskommissars und Oberpräsidenten Hörsing darauf aufmerksam gemacht, daß es sich eines „derart hetzerischen Tons" enthalten möchte, da die Bezeichnung Hochverräter eine Entstellung (!) der Tatsachen bedeute, die „nur neuen Zündstoff für die urteilslosen (!) Massen" liefere. Sonst würde der Herr Regierungskommissar gezwungen sein, den Volksboten unter Vorzensur zu stellen. Selbst der wirklich zahme Vorwärts begrüßte die Dienstenthebung Watters mit der Bemerkung: „Gottlob, endlich!", und die gesamte sozialistische Arbeiterschaft Deutschlands ist sich über die Beurteilung der Person Watters einig, nur der „Sozialdemokrat" Hörsing glaubt zum Schutze des Reaktionärs unter Umständen die Preßfreiheit durchbrechen zu dürfen, genau wie es die konterrevolutionären Generale im Januar und am 13. März getan haben. Die Arbeiterschaft weiß, was sie von solchen Sozialdemokraten zu halten hat.

Magdeburg. Ein Streik der Elbschiffer ist seit einigen Tagen ausgebrochen. Lange Reihen von Lastkähnen mit mindestens 100 000 Tonnen Gesamttonnenraum liegen im Strombett der Elbe und harren der Entladung. Die Schiffahrtsbetriebe lehnen Verhandlungen mit den Streikenden ab, haben vielmehr am 5. dieses Monats sämtlichen Schiffsmannschaften, auch den Arbeitswilligen, gekündigt. Der Streik macht sich bereits empfindlich bemerkbar, da z. B. für die Lauchhammer Werke die Kohlen ausgeblieben sind. Der Ausstand wird dem fälschlicherweise als syndikalistisch verschrieenen Verband der Binnenschiffer zur Last gelegt; das wird die Elbschiffer jedoch nicht hindern, ihre Forderungen nachdrücklichst zu vertreten. Die Hetze gegen die Streikenden wird besonders auch durch die Regierung des Freistaates Sachsen genährt, die behauptet, im Besitz von Drohungen zu sein, daß schwere Sabotage, wie Anbohren und Versenkung von Lebensmittelschiffen, bevorstehe. Sie hat daher die technische Nothilfe in verschiedenen Umschlaghäfen schon eingreifen lassen. Jeder Arbeiter weiß, was von diesen Dingen zu halten ist.

Magdeburg. Die Hilfsangestellten des Magistrats sind am Donnerstag früh in den Streik getreten. Sie hatten die Gewährung von Kartoffel- und Mehlzulagen verlangt, wie sie auch die Angestellten in Handel und Industrie erhalten. Durch den Streik sind wichtige Zweige der Verwaltung, wie z. B. das Lebensmittelamt, vollständig stillgelegt.

Allerlei.

150 Tote bei einem Eisenbahnunglück in Indien.

Aus Simla in Indien kommt die Meldung, daß sich auf der Station Moradabad ein fürchterliches Eisenbahnunglück ereignet hat, indem ein Personenzug in einen auf dem Bahnhofe stehenden Güterzug mit voller Wucht hineinfuhr. Der Zusammenstoß war so fürchterlich, daß man bis jetzt 150 Tote und 57 Verwundete gezählt hat. Alle zu Schaden Gekommenen waren geborene Inder.

Schiffskatastrophe auf dem Schwarzen Meere.

Amsterdam. Blättern zufolge meldet ein drahtloses Moskauer Telegramm, daß 14 Schiffe mit russischen bürgerlichen Flüchtlingen aus Südrußland auf dem Wege nach Kleinasien auf dem Schwarzen Meere im Sturme untergegangen seien.

In Bett verbrannt.

In der Pankower Nervenheilanstalt entstand nachts ein Feuer, bei dem zwei Patienten verbrannten. Das Feuer ist anscheinend dadurch entstanden, daß Patientinnen dem Verbot zuwider im Bett geraucht haben.

Von Verbrechern erschossen. Als Mittwoch früh von der Polizei in Rochlowitz eine Razzia vorgenommen wurde, um einige Verbrecher festzunehmen, wurde plötzlich aus dem Hinterhalt geschossen. Dabei wurde ein Polizeibeamter erschossen, ein zweiter so schwer verletzt, daß er bald seinen Wunden erlag.

43)

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

Es war den Leuten einleuchtend, daß es dem jungen Sternsteinhofer hart aufliegen müsse, an Stelle einer rührigen lebfrischen Bäuerin mit einem Schlag eine nichtsnutze, serbelnde (serbeln = kränkeln) auf dem Anwesen zu haben, und die Klügeren, die nicht jeden nach sich selbst beurteilten, behaupteten auch, sie hätten es vorsagen können, wie er sein Unglück aufnehmen würde. Gram und Herzleid halten manchen an kurzem Faden fest am Orte, und so einer arbeitet dann oft doppelt so viel wie sonst, um des Leidwesens Herr zu werden, oder das wird der seine, dann sitzt er untätig dahin und verstumpft im fortwährenden Anblicke des Jammers; einen andern jagen sie zum Haus hinaus, daß er wie im Nebel herumläuft, nur vom Heim wegtrachtend, oder gar in allen Wirtsstuben einspricht und im Trunke Vergessen sucht. Daß der Toni den Sternsteinhof mit dem Rücken ansehen würde, das wollten eben die Klügeren vorausgesehen haben, jene aber, die immer anders täten, als ein anderer getan hat, oder tut, die ihm das Ueberarbeiten und das „Herumknotzen" in der Krankenstube — ein's sein Schad' und kein's der Bäuerin Nutz' — übel genommen haben würden, sie fanden es nun gar nicht schön, daß er auslief und das arme Weib vereinsamen ließ, es war in ihren Augen nicht zu entschuldigen, aber doch begreiflich. Nur über eines schüttelten bald die Bedachtsamen wie die Uebelnehmerischen die Köpfe, über den häufigen Zuspruch des jungen Bauern bei der alten Zinshofer. Es vergingen wenige Abende, wo man ihn nicht nach der Hütte der Alten gehen oder des Weges von derselben kommen sah.

Quacksalberte vielleicht die Alte, um der Sternsteinhoferin 'n lieben G'sund' wieder zu geben? Schon möglich. Vor Zeiten sagte man ihr nach, daß sie sich auf Kräuter und Tränk' verstehe.

Aber doch wohl nicht. Denn der Bauer ging immer mit leeren Händen von ihr und Sympathie wird das doch keine gewesen sein, daß er dann, wenn er sich unbelauscht glaubte, in das Vorgärtel des Herrgottlmachers schlüpfte, geraume Weil' vor dem Häuschen stehen blieb und an einer Fensterscheibe fast die Nase platt drückte? Auch ging auf dem Sternsteinhofe die Rede, man wüßte recht gut, welches Wegs der Bauer herkäme, denn sei er bei der alten Hexe gewesen, dann gäbe er der Bäuerin kein gutes Wort.

Zweimal kam es sogar zu lärmenden Auftritten. Der Bauer überhäufte die Bäuerin mit kränkenden Vorwürfen über ihr ungesundes Wesen, von dem sie wohl gewußt haben werde, aber es ihm verheimlicht hätte, und als sie mit tränenden Augen auf die Wiege hinwies, kehrte er derselben, das Kind verschimpfierend, den Rücken; beide Male war er unter Tages im Dorfe unten gewesen. Helene war eben auswärts, und die alte Zinshofer hatte ihr Enkelkind, den kleinen, kraushaarigen Nepomuk, in ihre Hütte herübergeholt.

Helenen war es wohl in etlichen mondhellen Nächten, wo sie länger wach lag, vorgekommen, als ob etwas vor dem Fenster schattete, aber sie hatte es nicht arg noch acht; erst als man im Dorfe von den nächtlichen Gängen des jungen Sternsteinhofers zu sprechen begann und der kleine Muckerl von einem schönen, freundlichen Bauern schwätzte, der ihm viele schöne Sachen verspräch', da reimte sie sich das Gerede der Leute und das Geplauder des Kindes zusammen.

Noch am selben Abende, nachdem sie sich darüber klar geworden, saß sie inmitten der Stube und machte einen langen Hals nach dem Fenster und als außen Toni der Straße entlang kam, erhob sie sich kurz darauf und lief nach der Hütte ihrer Mutter.

Sie riß die Türe hastig auf und warf sie schmetternd hinter sich zu, dann trat sie hart an den Bauern heran, die geballte Faust vor seinem Gesichte rüttelnd. „Du bist ein elendiger Kerl! Is 's dir nit g'nug, einmal an mein'm Unglück Schuld g'west zu sein? Willst mich hitzt auch noch als Weib in Verruf bringen?"

Die Zinshofer drängte sich zwischen die beiden. „Heb' nur kein' Streit an in meiner Hütten," sagte sie, Helenens drohende Rechte am Handgelenke anfassend.

„Meng' du dich nit ein," schrie das junge Weib, sich heftig losreißend. „Du meng' dich nit ein, weder so, — ich rat' dir gut, — noch in and'rer Weis', wozu d' etwa Lust hätt'st! Was ich mit dem da hab', das is allein zwischen uns Zwei'n!"

„Freilich wohl —," grinste die Alte; eine unmutige Bewegung und zorniger Blick des Bauern machte sie verstummen.

Toni schob sie zur Seite. „Laß s' nur," sagte er, „laß s', Mutter Zinshofer. Sie hat ja recht, wann s' mir 's Vergangene nachtragt, ich hab' schlecht an ihr g'handelt und 's is mir übel g'nug aus'gangen."

„Sonst beschweret's dich nit viel," höhnte Helene.

„Aber Gott is mein Zeug'," fuhr er fort, „und auch du kannst mich nit Lugen strafen, von Anfang war mein Absehn a ehrlich's —"

„Und ich jung und dumm g'nug dazu," unterbrach sie ihn, „af's alleine Absehen was z'geb'n. Aber du irrst, wann du denkst, ich trag' dir deswegen was nach. So ein Betrügen zwischen Zwei'n, wobei allzeit 's Betrogene noch mithilft, weil sich's selber betrügt, das witzigt ein'm nur für ein andermal und damit is 's aus und vorbei. Wann du mir aber hitzt über die Weg' schleich'st, mich als Weib für so schlecht halt'st, wie ich als Dirn unbesinnt war, hitzt, wo's af ein Betrüg'n unter dreien an käm', 'n dritten dir z'Lieb', und wo nur von ein'm unehelichen Absehn die Red' sein könnt' und für dich gar nix af'm Spiel stünd und für mich mehr wie all's, hitzt is das ein beleidigend Einbilden und ein schandbar Zumuten!"

Toni schüttelte den Kopf. „Es is weder ein Einbilden, noch ein Zumuten dabei. Was die Leut' erlauern können, wann ich dir gleichwohl über die Weg' schleich', das is nur für mich abträglich; nur mir g'reicht 's zur Unehr' und nur mich macht 's zum G'spött, wann ich dir nachlauf' und kein G'hör find'."

„Dös is nit so! Bisher hab' ich's gleich geacht't, ob du am Zaun vorüberstreifst, oder ob sich ein Hund d'ran reibt, und so lang' mer denken mußt', ich merk' nix davon, konnt' mer mir auch nix verübeln, aber hitzt kommt mir zu, daß ich dir verbiet', mir über'n Weg und unter d'Augen z'geh'n und das wirst d' dir auch g'sagt sein lassen!"

„Nein," sagte er leise, aber bestimmt.

„Was?" schrie das junge Weib, vor Zorn erglühend. „Mit aller G'walt brächt'st mich in Verdacht? Du wollt'st nit?"

„Ich kann nit."

„Dann spuck' ich dir auf offener Straßen ins Gesicht, wie schon einmal, und schrei' es vor allen Leuten aus, daß du pflichtvergess'ner Lump meiner Ehr nachstellen willst, trotz ich dir dafür all'n Schimpf und Schand angetan!"

„Tu' 's."

„Pfui!"

„Hast recht. Ich g'spür ja selber, daß ich kein' Ehr' im Leib hab', sonst stünd' ich nit da, wo mer mich nit mag und bettelt' um ein' Fußtritt. 's einzig Männische, was ich noch an mir hab', worauf ich acht', weil mir 's Nichtachten so a schwer Lehrgeld kost't, 's Worthalten, verbiet' mir eben, daß ich dir verspräch', ich tät' nach dein'm Will'n. Ein' Wochen etwa vermöcht' ich mich fern z'halten, in der nächsten schon zwinget s' mich wieder da her, in deiner Näh' h'rumz'lungern und z'lauern. Jesses und Josephl ich weiß mich nit aus!"

Die alte Zinshofer drückte die Schürze vor's Gesicht und schlich durch die Hintertüre aus der Stube.

Helene hatte die Augen gesenkt, nun blickte sie auf. „Was bezweck'st denn mit dein'm Raunzen?" (Raunzen = wehklagend reden und sich gebärden).

„Bezwecken?" Er lachte schmerzlich auf. „Frag' 'n g'schlagenen Hund, warum er heult. Weil ihm weh is. O, du mein Gott, wann mer sich nur damal besser mit einand' verstanden hätten. Ich stünd' hitzt großjährig und frei da; — hätt'st nur du auf mich g'wart't!"

„'leicht gäbst du gar noch mir a Schuld?! Narr du, sollt' ich mich af Jahr' h'naus all'n Anfeindungen von Groß- und Kleinbauern aussetzen und warten, die g'wisse Schand vor 'n Augen, af's Ung'wisse? Bist denn du nit von mir g'rennt, wie der ertappte Dieb vom Rüb'nfeld und wie der sein Sack, hast mich dahinter lassen?"

„Du brauchst mir's nit vorzurupfen! Hätt' ich damals getan, wie recht g'wesen, so blieb' mir hitzt nach drei Jahr'n in der Fern' und im zweiten daheim, 's Einsehen erspart, daß ich verspielt hätt', was mir allein taugt."

„So laß' verspielt auch für verloren gelten, trag', was auf dich zu liegen kommt und sinn' nit das Unglück, was dich mit deiner Bäu'rin betroffen, durch anderer Leut' Schaden auszg'leichen. Mir mut' wenigstens nit zu, weil dir d' Weibernarrischkeit einschießt (es schießt einem etwas ein, d. h. es bewältigt ihn plötzlich), daß ich dir die Narrin dazu abgäb'. Und hitzt wär' g'nug g'redt über so 'n Unsinn!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200507-12/fragment/page=0003

Versammlungs-Anzeiger USPD.
Halle und Saalkreis.
Sekretariat: Harz 42—44, Zimmer 23—24.
Wochentags geöffnet von 9-1 und 4-7 Uhr.
Fernsprecher 1473.

Halle.
Sonntag, den 9. Mai, vorm. ½10 Uhr,
im Volkspark:
Konferenz der USPD.-Gemeindevertreter.

Oeffentliche Frauenversammlungen.
Dölau.
Sonnabend, den 8. Mai, abends 8 Uhr.
Bebitz-Trebitz-Lebendorf.
Sonntag, den 9. Mai, nachm. ½3 Uhr.
Beesenlaublingen.
Sonntag, den 9. Mai, abends 7 Uhr.
Referentin in diesen Versammlungen:
Genossin Krüger-Halle.

Mitgliederversammlungen.
Spickendorf.
Sonnabend, den 8. Mai, abends 8 Uhr, im Gasthof Bänsch.
Brachstedt.
Sonnabend, den 8. Mai, abends 8 Uhr, im Gasthof Koch.
Mötzlich.
Sonnabend, den 8. Mai, abends 8 Uhr, im Gasthof zu Mötzlich.
Naundorf.
Sonnabend, den 8. Mai, abends 8 Uhr, im Gasthof Husung.
Döllnitz.
Sonnabend, den 8. Mai, abends 8 Uhr, im Palmbaum.
Beesenlaublingen.
Sonntag, den 9. Mai, nachm. 3 Uhr.

Oeffentliche Versammlung.
Brachstedt.
Sonnabend, den 8. Mai, abends 8 Uhr im Gasthof Koch.
Referent: Genosse Knauthe.

Mitgliederversammlung.
Bruckdorf-Kanena-Dieskau.
Sonnabend, den 8. Mai, abends 8 Uhr im Gasthof Horn.
Tagesordnung:
Die bevorstehenden Reichstagswahlen.
Referent: Genosse Hildebrandt, Kandidat zum Reichstag.

887 Der Vorstand.

Erstaufführung!
„Das Haus der Unschuld!“
Schauspiel in 5 Abteilungen mit LYA MARA in der Hauptrolle.
Vorführung 4.50 6.55 9.00.
„Katinka!“ Lustspiel in 4 Akten mit **Erika Glässner.**
Gr. Ulrichstraße 51, Fernruf 4681. Einlass 3½ Uhr. Beginn 4 Uhr. 894

U.T 893
Leipziger Straße 88, Fernruf 1224. — Alte Promenade 11a, Fernruf 5738.

Lotte Neumann in dem Schauspiel in 4 Akten:
Der Weg der Grete Lessen
nach dem Roman von Paul Lindau: „Arme Mädchen“.
Vorführ.: 5.00 7.10 9.30.

Conrad Dreher in dem Volksstück in 3 Akten:
‚Lolos Vater‘.
Vorführ.: 4.10 6.20 8.30
Die neuest. Wochenberichte.
Beginn 4 Uhr.

Die schwarze Kugel
Drama in 5 Akten. Hauptdarsteller:
Liane Haidt, Karl Bachmann.
Vorführ.: 4.50 7.00 9.20.

Leo Peukert in dem tollen Lustspiel in 3 Akten
Leo und seine zwei Bräute!
Vorführ.: 4.00, 6.10, 8.20.
Beginn 4 Uhr.

Die Abendvorstellungen beginnen 8.15 Uhr.

Stadttheater.
Sonnabend, den 8. Mai, Anfang 7½ Uhr:
VII. Konzert.
Leitung: Prof. Paul Graener.
Sonntag nachm.: Helden.
Sonntag abend: 881
Der Zigeunerbaron.

Restaurant **„Goldene Spitze“**
Spitze 11/12. 880
Sonnabend:
Geflügel-Preisskaten.
Anfang 7½ Uhr.

Großes **Geld-Preiskegeln** im Gold. Schiffchen!
Sonntag, den 9. und 16. Mai.
Preise: 150, 100, 80, 60, 50 Mk. usw. Anf. 11 Uhr.
885 Zwei Tagespreise.
Der Vorstand.

544

Mode-Zeitungen empfiehlt die Volksbuchhdlg.

Walhalla-Operett.-Theater.
Heute, Freitag, 7½ Uhr, zum letzten Mal:
Die tolle Komtess
892 mit
Fanny Köbe u. Fritz Schulz.
Sonnabend Premiere:
: Polenblut. :
Operette von O. Nedbal.
Kasse 10—1½ u. v. 5 Uhr an ununterbrochen.

Guterh. Chaiselongue 350 Mark. Gebett gute Federbetten, guterhalt. Fahrrad, Luftgewehr, pass. für Gastwirte, zu verk. E. Dippold. Große Gosenstr. 12, p. 883

Fahrradrahmen 884
zu kauf. gesucht. Off unt. V. H. 661 an d. Exp. d. Bl.

Apollo-Theater
Täglich abends 8 Uhr:
897 Gastspiel des bekannten Fliegentütenheinrichs
Paul Beckers
mit Gesellschaft in der tollen Burleske:
Der vertauschte Anton
Vorverk. 9—1 u. 5—½7.

Zoo. 870
Sonnabend, den 8. Mai von 4 6 Uhr:
Konzert
an der Waldschenke.

Parteischriften empfiehlt Volksbuchhdlg.

Auf Kredit
liefere ich moderne
Herren-Anzüge schon von **463** Mk. an
Burschen-Anzüge in großer Auswahl.
Carl Klingler, Halle, Leipzigerstr. 11, I. Et.
Eingang Sandberg.

Volkspark, Burgstr. 27. 890
Heute, Freitag, im grossen Saale:
: Grosser Ball :

Volkspark
Sonnabend, 8. Mai, von abds. 6 Uhr an:
Tanzkränzchen
(Bandonium-Orchester)
Hierzu ladet herzlichst ein 874
Bund erblindeter Krieger e. V. Ortsgruppe Halle a. S.

B. B. B. **‚Beths Bunte Bühne,**
Ecke Gr. Ulrichstr. u. Jägergasse.
Syvia Melitta Maharow
in ihren entzückenden Verwandlungstänzen
Willi Lachwitz — G. A. Danisch.
Valy von Loser. — Thea Luhn.
Franz Baumgarten. — ? ? Zwegaly ? ?

Thalia-Theater.
Große Internationale *369
Ringkampf-Konkurrenz
um die Meisterschaft v. Europa u. um 10 000 Mk. in bar
Heute, Freitag, den 7. Mai, ringen:
Buchheim, Deutschland gegen **Hirsch,** Mitteldeutschland
Jankowsky, Masuren gegen **Seifert,** Leipzig.
Zaremba, Polen gegen **Schwarzbauer** Norddeutschland
Einheitspreise: 4,50 und 2,90 Mk.
inkl. Billettsteuer.

Wilsdorfs Gesellschaftshaus, Karlstraße 14.
875 Sonnabend, den 8. Mai:
Kränzchen des Rauchklubs Kubada.
Anfang 5½ Uhr. Der Vorstand.

Gummi-Absätze, 863
beste Qualitäten, zu billigsten Tagespreisen.
Leder-Handlung,
Magdeburger Str. 8.

Echten Nordhäuser Kautabak, Rauchtabak, Englische Zigaretten
zu haben bei 65
R. Hennicke,
Königstr. 5. Königstr. 5.

Damenhüte.
Ein großer Posten
Damen-, Mädchen- u. Kinder-Hüte
in Tagal-, Liserè- u. Trotte-Geflechten,
neueste eleg. Formen und aparte Garnierungen in schwarz, weiss und **anderen Modefarben** sind heute eingetroffen und verkaufe ich diese zu bekannt billigsten Preisen.
L. Lichtenstein,
Sternstrasse 1. 873
Besichtigung ohne Kaufzwang erwünscht.

Ein Juwel
gegen alle Hautunreinigkeit, Mitesser, Pickel, Sommersprossen und herrlichen Teint erzielt gesetzl. gesch. **Creme Cäcilie** ärztl. geprüft. Vorzüglich bei Hautausschlag, Flechte, offenen Beinen, Hämorrhoiden, Brandwunden sofort schmerzstillend. Toilettencreme Mk. 10, Heilsalbe Mk. 9. Porto und Verpackung extra. Echt nur Cäcilien-Versand, München 7, Postfach 54—55. 867

Amtliche Bekanntmachungen.

Halle.

Versorgung mit Kartoffeln.

In der Woche vom 10. bis 16. Mai können auf die Marke 36 der grauen Kartoffelkarte 4 Pfund Auslandskartoffeln gekauft werden. Der Einkauf darf nur in den Geschäften bewirkt werden, in denen die Anmeldung zur Kartoffelkundenliste erfolgt ist. Der Preis für das Pfund Auslandskartoffeln beträgt 45 Pf. Der Verkauf erfolgt von Sonnabend bis einschließlich Mittwoch. Eine Nachlieferung von Kartoffeln am Donnerstag, Freitag und Sonnabend findet nicht statt. Die abgetrennten Abschnitte sind bis spätestens Donnerstag, den 13. Mai, abzuliefern.

In der Woche vom 10. bis 16. Mai gelangt bei den Bäckern, Mehlkleinhändlern und Konsumvereinen an die Kartoffelversorgungsberechtigten ⅛ Pfund Weizenmehl auf die Marke 37 der zurzeit gültigen Kartoffelkarte zum Verkauf. Der Preis für ⅛ Pfund Weizenmehl ist auf 70 Pf. festgesetzt. Der Verkauf des Mehles darf nur unter Abtrennung der Marke 37 und gleichzeitiger Eintragung des Verkaufes in die mit vorzulegende rote Ausweiskarte über Kartoffeleinkäufe erfolgen. Die Ablieferung der Kartoffelkartenabschnitte erfolgt gleichzeitig mit den Brotmarken, spätestens am Montag, den 17. Mai, in der Abrechnungsstelle für Brotmarken im Roten Turm.

Städtischer Verkauf von Käse

in der Talamtschule am Sonnabend, den 8. Mai. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 5001—7000, vormittags von 8—1 Uhr. Für jede Person eines Haushaltes werden 70 Gramm zum Preise von 60 Pf. abgegeben. Der Lebensmittelschein ist vorzulegen. Abgezähltes Geld ist bereit zu halten.

Der Verkauf von Quark

erfolgt am Sonnabend, den 8. Mai, auf den Abschnitt 30 für die eingetragenen Kunden bei den Milchhändlern Harnisch, Schülershof 11, Hentze, Zenkerstr. 6 und der Milchhändlerin Stein, Spitze 8. Auf jeden Abschnitt wird ⅛ Pfund Quark zum Preise von 1,28 Mk. abgegeben. Die abgetrennten Abschnitte sind bis Dienstag, den 11. Mai, abzuliefern.

Städtischer Verkauf von Armee-Konserven mit reichlich Fleisch und weißen Bohnen mit Fett und Tomaten

in der Talamtschule am Sonnabend, den 8. Mai 1920. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 78501—84500, vormittags von 8—1 Uhr. Gegen Vorlage des Lebensmittelscheines kann an Haushalte mit einer Person eine Büchse weiße Bohnen mit Fett und Tomaten, an Haushalte mit zwei Personen eine Büchse Armee-Konserven (ca. 600 Gramm Inhalt) und an Haushalte mit drei Personen eine Büchse weiße Bohnen mit Fett und Tomaten und eine Büchse Armee-Konserven usw. abgegeben werden. Der Verkaufspreis für eine Büchse weiße Bohnen mit Fett und Tomaten beträgt 2,70 Mk. und für eine Büchse Armee-Konserven 6,50 Mk. — Abgezähltes Geld ist bereit zu halten.

Lose und gepackte Suppen sowie Möhrenmehl.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß lose und gepackte Suppen sowie Möhrenmehl in den Kleinhandelsgeschäften bis auf Widerruf freihändig zum Verkauf gelangen können. Diejenigen Kleinhändler, die mit ihren Vorräten geräumt haben, können sich einen Bezugsschein im Stadternährungsamt, Marktplatz 22, I. Obergeschoß, 2. Saal links, in den Vormittagsstunden von 8—12 Uhr, ausstellen lassen.

Für Kinder vom 6. bis 12. Lebensjahre wird für die Woche vom 10. bis 16. Mai auf den Abschnitt 34 des Einkaufsscheines für Molkereierzeugnisse 1 Pfund vorkondensierte Milch zum Preise von 6.— Mk. (sechs Mark) abgegeben. Der Verkauf erfolgt bei den zum Quarkverkauf zugelassenen Milchhändlern. Die Abschnitte des Einkaufsscheines über Molkereierzeugnisse sind bis spätestens Dienstag, den 18. Mai, dem Stadternährungsamt, Abteilung II, abzuliefern.

Städtischer Verkauf von Milchpulver, 3. Sonderverteilung,

in der Talamtschule, am Sonnabend, den 8. Mai 1920. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 78501—84500, vormittags von 8—1 Uhr. Für jede Person eines Haushaltes werden 100 Gramm zum Preise von 1,60 Mk. abgegeben. Der Lebensmittelschein ist vorzulegen. Abgezähltes Geld ist bereit zu halten.

Auf die Milchkarten der Klasse IV wird für die Woche vom 10. bis 16. Mai gegen Abgabe der für diese Tage gültigen Milchkartenabschnitte 1 Pfund vorkondensierte Milch zum Preise von 6,— Mk. (sechs Mark) abgegeben. Der Verkauf erfolgt bei den zum Quarkverkauf zugelassenen Milchhändlern. Gefäße sind mitzubringen. Die Milchkartenabschnitte sind zu hunderten gebündelt in besonderem Umschlage bis spätestens Dienstag, den 18. Mai, dem Stadternährungsamt, Abteilung II, einzureichen.

In Abänderung unserer Bekanntmachung vom 6. Mai, weisen wir darauf hin, daß die Ausgabe der Zuckermarken und Bezugsscheine für Saccharin an die Inhaber der Gastwirtschaften mit den Anfangsbuchstaben S—Z nicht, wie angegeben, am Donnerstag, den 13. Mai, sondern am Freitag, den 14. Mai 1920 erfolgt.

Bitterfeld.

Fleischversorgung.

In der Woche vom 3. bis 9. Mai 1920 kommen auf den Fleischmarken-Abschnitt Nr. 4 zur Ausgabe: a) In den Fleischverkaufsstellen der Stadt Bitterfeld für Erwachsene und Kinder 125 Gramm Auslandsspeck zum Kleinverkaufspreis von 8,35 Mk. pro Pfund; b) in den Fleischverkaufsstellen der Bezirksschlächterei Zörbig für Erwachsene und Kinder 120 Gramm Büchsenfleisch zum Kleinverkaufspreis von 1,20 Mk.; c) im übrigen Teile des Kreises für Erwachsene 150 Gramm Frischfleisch, für Kinder unter 6 Jahren 75 Gramm Frischfleisch.

Bitterfeld, den 5. Mai 1920.

Der Kreisausschuß des Kreises Bitterfeld.
Stammer.

Gesetz über Betriebsräte
mit Wahlordnung und Anhang.
Erläutert von S. Aufhäuser.
Preis 4 Mk. — Porto 20 Pf.
Zu beziehen durch alle Austräger des Volksblattes Halle und die
Volksbuchhandlung Halle a. S., Harz 42/44.
Postscheckamt Leipzig Nr. 16105.

Zahle für 890
Zeitungen u. Bücher kg 1,20
gewöhnl. Papier kg 0,80
Tel. 4212. **Alfred Rein,** Tel. 4212.
Königsberg 5 u. Brunnenstr. 14.

Auftakt zum Wahlkampf.

Die erste Wählerversammlung der USP.

Das Hallische Proletariat ist verheißungsvoll in den Wahlkampf eingetreten. Vier Wochen vor dem Wahltermin bildeten am Mittwoch 22 starkbesuchte Mitgliederversammlungen in allen Teilen der Stadt den Auftakt zu unserer Wahlbewegung. Während dort die zu leistenden Vorarbeiten besprochen wurden, trat unsere Parteiorganisation am gestrigen Donnerstagabend zum erstenmal mit einer großen öffentlichen Wählerversammlung an die Oeffentlichkeit. Die Versammlung war gut besucht, obgleich eine übervolle Metallarbeiterversammlung am Nachmittag über Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches entscheiden mußte und daher erst gegen 6½ Uhr beendet wurde. Trotzdem war der große Saal gefüllt, als Genosse Kasparek die Versammlung eröffnete und nochmals der Märzopfer gedachte. Zu Ehren dieser Kämpfer und des in den letzten Tagen verschiedenen Genossen Emanuel Wurm erhob sich die Versammlung von den Plätzen. Dann nahm Genosse Koenen das Wort zu seinem Referat über Die Bedeutung der kommenden Reichstagswahlen. Klar und scharfumrissen geißelte er das Wirken der militaristischen Desperados, vor allem aber das ungeheure Schuldkonto der Koalitionsregierung, die die Verbrechen der Konterrevolutionäre erst möglich machte. Aus der Kritik ergaben sich im planmäßigen Aufbau die Wege, die uns allein aus dem Sumpf zu führen vermögen: die Diktatur des Proletariats auf der Grundlage des revolutionären Rätesystems und die Verwirklichung des Sozialismus. Die von starkem Beifall begleiteten Ausführungen des Genossen Koenen bildeten eine glänzende Rechtfertigung der Politik und Taktik unserer Partei, wir lassen sie daher hier in einiger Ausführlichkeit folgen.

•

Genosse Koenen führte etwa folgendes aus: Trotz 1½ Jahren Revolution ist die bürgerliche Demokratie noch kräftig genug gewesen, eine neue Wahl zu einem neuen Parlament auszuschreiben. Daß sie es gerade jetzt tut, ist nicht freiwillig geschehen. Erst unter den Schlägen der Kappisten sah sich die Koalitionsregierung veranlaßt, die Wahlen früher anzusetzen, zumal sie die Stimmung für die Demokratie jetzt für günstiger hielt. Wir müssen uns fragen: Werden wir die Wahlen überhaupt erleben? Manche sind sich darüber im Zweifel und glauben, daß die Konterrevolution zum neuen Schlag ausholen will. Die Konterrevolution ist noch nicht erledigt. Die Politiker der deutschnationalen Partei haben jetzt keine Lust zu einem neuen Putsch, da sie schon infolge des letzten Kapp-Putsches bei den Wahlen schlecht abschneiden werden. Auch ist die außenpolitische Situation für einen konterrevolutionären Putsch sehr ungünstig, weil in einem solchen Falle die Franzosen sicher noch weiter über den Rhein vorrücken würden. Aber wir müssen damit rechnen, daß die militaristischen Konterrevolutionäre im Munsterlager noch einen Verzweiflungsakt ausüben. Herrscht doch im Munsterlager Ehrhardt als kleiner König und hat am 1. Mai eine richtige königlich preußische Parade abgehalten. Die Offiziere im Munsterlager wollen sich durch Faustpfänder eine feste Position schaffen, um die Regierung zu neuen Zugeständnissen zu zwingen. Als Genosse Braß in der vorigen Woche in Hannover sprechen wollte, beabsichtigten die Studenten und Offiziere, ihn auszuheben und nach dem Munsterlager zu schleppen. Diesmal will man zunächst in Mitteldeutschland eine Front errichten, um nach einer Verbindung mit Süddeutschland den Kreis um Berlin zu schließen. Die kommunistischen Putschgerichte werden nur deshalb verbreitet, um einen Vorwand für eine Truppenkonzentration in Mitteldeutschland zu haben. Der Reichswehrminister, dessen Macht kaum über seine eigene Stube hinausreicht, wird an der Nase herumgeführt. Auch im Rheinland, im Sennelager, sind gegenrevolutionäre Machenschaften im Gange. So wird dort von den Offizieren die Sicherheitswehr nach der Parole: „Wir brauchen feste Kerle!" zusammengestellt. Ein Major von Schultz, der als Kapp-Rebell gegen die alte Regierung gekämpft hat, ist jetzt Militärbefehlshaber von Hamborn und Düsseldorf. Daraus geht hervor, daß die Regierung machtlos und die Gefahr einer militärischen Gegenrevolution noch nicht beseitigt ist. Die Frage der Reichswehr ist eine soziale Frage geworden. Die Regierung ist nicht in der Lage, die Truppen aufzulösen und ins Wirtschaftsleben zu überführen. Dadurch werden Hunderttausende dieser jungen Söldner, die durch das lange Kriegsleben nichts gelernt haben, den Offizieren in die Hände getrieben. Sie sind ein Opfer der Verhältnisse und der Regierung, wenn sie auch die Folgen ihrer Irreführung selbst tragen müssen.

Unsere Front geht im Wahlkampf nach rechts. Wir führen den Kampf als Vertreter des klassenbewußten Proletariats gegen alles, was rechts steht, auch gegen die Rechtssozialisten. Diese haben am 4. August 1914 bekanntlich mit den Bürgerlichen den Burgfrieden geschlossen und den Kampf gegen das Proletariat mitgemacht. Das Proletariat ist nur langsam von diesen Schlägen erwacht. Die Rechtssozialisten, die auch keine Revolution wollten, haben auch hinterher mit dem Bürgertum gemeinsame Sache gemacht. An all' dem Elend, das wir jetzt erleben, ist der lange Krieg schuld. Vom September 1916 an kann es keine Ausrede für die Rechtssozialisten mehr geben, da Hugo Haase die Schuld der deutschen Regierung am Krieg in einer Rede auf der damaligen Reichskonferenz nachwies. So wies Haase nach, daß schon am 5. Juni 1914 im Kronrat in Potsdam der Krieg beschlossen wurde. Die Rechtssozialisten sind sich auch wohl bewußt, daß sie von einem Fehler zum anderen getaumelt sind. Das mußte selbst der Reichskanzler Müller auf der augenblicklich tagenden Reichskonferenz zugeben. Trotzdem halten sie schon jetzt wieder an der Koalition fest. Wir haben ihnen eine Reihe von Sünden am Sozialismus vorzuwerfen, und zwar nicht nur, daß sie den Noske-Militarismus großgezogen und Tausende von Opfern durch den deutschen Krieg auf dem Gewissen haben. **Das Verfassungswerk, das sie mit geschaffen haben, ist der größte Verrat am alten sozialdemokratischen Programm.** So haben sie die Forderung nach der Weltlichkeit der Schule aufgegeben. Die Einheitsschule ist nicht verwirklicht. Die Trennung von Kirche und Staat ist nicht durchgeführt. Selbst die Todesstrafe wurde wieder in die Verfassung aufgenommen. Noske hat mit der Errichtung der Standgerichte begonnen. Leviné und die Münchener Geiselmörder sind unter der Zustimmung rechtssozialistischer Minister hingerichtet worden und erst in den letzten Tagen hat Ebert ein Todesurteil bestätigt. Die Gleichberechtigung der Frauen ist ebenfalls in der Verfassung nicht durchgeführt. Der Rätegedanke wurde im Betriebsrätegesetz verschandelt. Ja, die Rechtssozialisten sind sogar dazu bereit, daß der Achtstundentag nach und nach beseitigt wird. **Ihre Hauptsünden liegen aber auf dem Gebiet der Wirtschaftspolitik.** Die Steuer- und Finanzpolitik, welche die Rechtssozialisten zusammen mit den Demokraten getrieben haben, macht es uns unmöglich, anders als durch den Sozialismus wieder auf die Beine zu kommen. Das ganze Volksvermögen ist nicht nur verpulvert, sondern wir haben noch darüber hinaus ungeheure Schulden. Bei der Steuerpolitik haben die Rechtssozialisten auf die Arbeiter keine Rücksicht genommen. So werden in der nächsten Zeit den Arbeitern die Steuern gleich vom Lohn abgezogen, während die Besitzenden sich nach wie vor selbst einschätzen und so den Staat gehörig betrügen können. Die Umsatzsteuer ist auf nicht weniger als 4 Milliarden Mark veranschlagt. Auf jeden Verkauf, z. B. von Kohle, Eisen, von fertigen Produkten, muß Umsatzsteuer gezahlt werden. Für Waren, die durch zehn Hände gehen, muß die Umsatzsteuer zehnmal gezahlt werden. Und schließlich muß der Konsument alles bezahlen. Kann das der Arbeiter noch leisten? Nein. Die Teuerung ist ins Ungeheure gestiegen. Das Existenzminimum für eine vierköpfige Familie, das im März 1913 wöchentlich 32,90 Mk. betrug, ist heute bei knapper Berechnung auf 321 Mk. gestiegen. Dies würde einen Stundenlohn von 7 Mk. erfordern, während die bestbezahlten Arbeiter nur 4,80 Mk. erhalten. Bei den Angestellten liegen die Verhältnisse noch schlimmer. Und die Kehrseite? **Niemals haben die Kapitalisten so glänzend wie während und nach dem Krieg verdient.** Manche Aktiengesellschaften sind in der Lage, jetzt 45 Prozent Dividende zu verteilen. Dazu werden den Aktionären noch obendrein besondere Aktien geschenkt. Die Hallischen Kaliwerke haben im Jahre 1918 an ihre Aktionäre 6 Prozent und in diesem Jahre 25 Prozent Dividende verteilt. Vor dem Kriege hatten 2 Prozent der Bevölkerung die Hälfte des deutschen Vermögens, 18 Prozent besaßen die andere Hälfte und 55 Millionen waren besitzlos, waren Proletarier. Es gibt deshalb jetzt keinen anderen Ausweg, als daß die 80 Prozent Proletarier sagen: Wir wollen, daß die 20 Prozent, die uns bisher ausgebeutet haben, enteignet werden, und die Allgemeinheit das Vermögen verwaltet. **Das ist keine Minderheitsregierung, sondern eine Selbstverwaltung der Mehrheit.** Jetzt werden wir in Wirklichkeit von der ausbeutenden Minderheit regiert.

Anschließend behandelte der Redner eingehend das Gegenwartsprogramm der USP., das in den bekannten Forderungen bereits im Wahlaufruf des Zentralkomitees veröffentlicht ist. — „Dies unser Gegenwartsprogramm ist keine Illusion. Aber es kann von keiner Koalitionsregierung, durch kein Parlament, sondern nur durch die Diktatur des Proletariats durchgeführt werden. Die Diktatur des Proletariats bringt keinen Schrecken für Arbeiter und Angestellte. Das hungernde Wien ist viel schlimmer daran, als die Moskauer und Petersburger Arbeiter." — In längeren, von den Zuhörern mit äußerstem Interesse aufgenommenen Ausführungen beleuchtete Genosse Koenen die gegenwärtigen Verhältnisse in Rußland nach einem Gespräch, das er erst kürzlich mit einem Vertreter der Bolschewiki hatte. Die größten Schwierigkeiten sind für Sowjet-Rußland überwunden und es steht heute gefestigter denn je da. Man hofft sogar nach der Beseitigung der Transportschwierigkeiten Waren exportieren zu können. Die politische Freiheit ist in Rußland mindestens ebenso groß als in Deutschland. Die Bauern und Kleinbürger sind die besten Stützen der Sowjets geworden. Das Land, das an die Bauern zur Bewirtschaftung verteilt wurde, ist nicht ihr Privateigentum, sondern die Bauerngemeinden sind die Verwalter dieser Gemeindegüter. Der Sozialismus kann in Rußland nicht mehr beseitigt werden, da man dort nicht mehr von einer Bourgeoisie oder Reaktion sprechen kann. Die Arbeiter wählen sich ihre Betriebsleiter, so daß also die Selbstverwaltung garantiert ist. Die Militarisierung der Arbeit ist so, daß man die bestehenden militärischen Organisationen für die Produktion brauchbar macht. Das alles zeigt, daß die Sozialisierung selbst im Kampfe gegen eine Welt von Feinden möglich ist. Deshalb dürfen die revolutionären Gedanken im Wahlkampf nicht erlahmen. Wir müssen auf alles, was kommen kann, auf Konterrevolution oder auf neue Revolution, gefaßt sein! Von jedem einzelnen, in jeder Wohnung, in jedem Betrieb, muß der Wahlkampf geführt werden, damit er uns einen tüchtigen Schritt voranbringt auf dem Wege zum Sozialismus! (Starker Beifall!)

Nach Eröffnung der Diskussion knüpfte eine Frau Foerster an die Ausführungen Koenens über die militaristischen Hasardeure und politischen Kindsköpfe an, die vielleicht einen Verzweiflungsakt unternehmen werden. Sie glaubte in einer Kommunistenversammlung gehört zu haben, daß dort „zum Blutvergießen gehetzt" worden sei. Weiter brachte sie das sattsam bekannte Märchen vor, daß in Rußland die Arbeiter, die sich weigerten, 12 und 14 Stunden zu arbeiten, erschossen würden. — Herr Graul, anscheinend Junglehrer, erwies sich als Neuling in der Politik und trug reichlich unklare Ausführungen vor, die in dem bekannten Schillerwort gipfelten: Es ist der Geist, der sich den Körper baut. Die materialistische Geschichtsauffassung ist ihm jedenfalls nicht bekannt geworden, sonst hätte er nicht die Behauptung aufstellen können, daß eine Umwandlung der Denkformen ausreiche, um dem Volke das Heil zu bescheren. Von der Diktatur des Proletariats wollte er nichts wissen, glaubte vielmehr „auf dem Boden des Friedens" die Gesundung des zusammengebrochenen Wirtschaftslebens herbeiführen zu können. Er suchte die Koalition zu verteidigen und forderte auf zum Zusammenschluß in der Demokratie.

Diesen Rednern erwiderte Genosse Koenen schlagfertig. Das deutsche Proletariat hat recht wenig revolutionäre Erfahrung. Daher braucht es die Kampfmittel, die gerade im Augenblick gebräuchlich sind. Diese Tatsache erklärt auch solche Aeußerungen, die angeblich in einer Kommunistenversammlung gefallen sein sollen. Wir erklären aber, daß wir Gegner der Gewalt im Prinzip sind. Die Gewaltmittel werden geboren aus der niedrigen Kulturstufe des kapitalistischen Zeitalters, sie werden überholt sein, sobald der Sozialismus und Kommunismus durchgeführt sind. Der Militarismus hat so viele Opfer gefordert, daß man die Wut und den Haß gegen die durch ihn begangenen Scheußlichkeiten gar nicht genug entfachen kann. Was die Verhältnisse in Rußland anbetrifft, so ist nachgewiesen, daß unter der Kerenski-Regierung die Produktion nur 65 Prozent der heutigen Leistung betrug. Die russischen Proletarier leisten zwar Ueberarbeit, aber freiwillig, z. B. an den sogenannten kommunistischen Samstagen. Es ist aber ein hirnverbranntes Märchen, daß jemand erschossen wird, weil er keine Ueberarbeit leisten will. Selbst der einzige Fall von Terror, der in Rußland vorgekommen ist, nämlich nach dem Anschlag auf das Leben Lenins, hat keineswegs die Billigung oder gar die Förderung der bolschewistischen Regierung oder Partei gefunden, er brach elementar aus der Volkswut hervor, weil die besten proletarischen Führer am Leben bedroht wurden. Den guten Geist, der solche Reden von Leuten beseelt, die, wie Herr Graul neu in die Politik kommen, erkennen wir durchaus an und hoffen, daß sich auch diese Proletarier, besonders die Intellektuellen, von den unklaren Vorstellungen und Schlacken, die ihnen noch anhaften, befreien. Auch von ihnen muß das von Graul zitierte Wort gelten: Die vom Irrtum zur Wahrheit reisen . . . Wir sind auch Demokraten, wissen aber, daß eine wirkliche Demokratie in der kapitalistischen Gesellschaft unmöglich ist. Daher erstreben wir zunächst den Sozialismus, in der Erkenntnis, daß wir die vollendetste Demokratie erst durch den Sozialismus haben werden. (Bravo.)

Genosse Hildebrandt rief zu tatkräftiger Unterstützung bei der Wahlarbeit auf und erinnerte daran, daß jeder die Wahlliste daraufhin prüfen müsse, ob sein Name darin enthalten sei. Warmempfundene Worte galten besonders den Frauen, deren wir so dringend bedürfen, und die schon jetzt für den Besuch der ersten Frauenversammlung am nächsten Montag, in der Genossin Wackwitz (Weißenfels) sprechen wird, werben sollen. — Ein junger Mann, namens Radiko, warf die verschiedensten Begriffe in wildem Wirbel durcheinander: Junker, Großgrundbesitzer, Freiwirtschaftler, Börsenkapital, vierter Stand, in „gewissen" Händen befindliche Zeitungen, so hallte es genau wie am Vorabend in der Kommunistenversammlung durch den Saal. Es konnte nicht fehlen, daß Radiko, der anscheinend die Versammlung auseinanderreden wollte, dem Fluche der Lächerlichkeit anheimfiel, als er sich nach mancherlei Reden schließlich als — Antisemit entpuppte.

Genosse Koenen stellte im Schlußwort die notwendige Begriffsklarheit wieder her, indem er die Erscheinungen des Verfalls, den niedrigsten Antisemitismus geißelte. Er betonte, daß Angestellte und Beamte selbstverständlich Proletarier sind, da sie doch keine Produktionsmittel besitzen. Es ist aber leider Tatsache, daß diese Kreise noch zum großen Teil bürgerlich wählen und sich als Bannerträger der bürgerlichen Ideen fühlen. Die Stütze der bürgerlichen Ideologen ist aber die kapitalistische Wirtschaftsordnung. Doch auch die Geistesarbeiter werden immer mehr proletarisiert, so daß allmählich auch bei ihnen das Klassenbewußtsein erwacht. Wir machen keinen Unterschied zwischen Börsenkapitalisten und Industriekapitalisten, sie alle sind die Klassenfeinde der Besitzlosen. Daher tut der Zusammenschluß aller Proletarier, der Hand- und Kopfarbeiter, bitter not. Alle Sonderbestrebungen müssen zurückgestellt und alles auf das große Ziel eingestellt werden, nämlich einmütig den Sieg des gesamten Proletariats herbeizuführen. Reicher Beifall lohnte die trefflichen Ausführungen des Referenten, worauf der Vorsitzende gegen 11 Uhr die Versammlung mit dem Hinweis auf die heute, Freitag abend, im Wintergarten stattfindende zweite Wählerversammlung schließen konnte.

•

Reichstagskandidaten für Mecklenburg-Lübeck.

Die Bezirkskonferenz der USP. stellte folgende Kandidaten für die Reichstagswahl auf: Dr. Joseph Herzfeld, Berlin, Karl Roß, Lübeck, Frau Luise Zietz, Berlin, Herbert Matzenburg, Schwerin, Hermann Necker, Rostock, Wilhelm Sengpiel, Fürstenberg, Hans Fuchs, Schwerin. Die Kandidaten mußten sich zur Anerkennung folgenden Entschlusses verpflichten: Abgeordnete haben ihr Mandat niederzulegen, wenn der Parteitag für Mecklenburg die Mandatsniederlegung mit einfacher Stimmenmehrheit von den betreffenden Abgeordneten verlangt.

•

Im Freistaate Anhalt finden zugleich mit der Wahl zum Reichstag am 6. Juni die Landtagswahlen statt, in denen sowohl für Anhalt I wie II je 18 Abgeordnete zu wählen sind. Die Listen der USP. beginnen in Anhalt I mit dem Namen Paul Stelzer (Dessau), in Anhalt II mit dem Namen Bruno Böttge (Bernburg).

•

Die „Wahltaktik" der Mittelständler.

Braunschweig, 6. Mai. Eine von Vertretern der Mittelstands-Organisationen ganz Deutschlands besuchte Konferenz einigte sich im Prinzip nach zweitägiger lebhafter Aussprache auf einen Beschluß, wonach die führenden Mittelstands-Organisationen auch in den kommenden Wahlen von der Aufstellung eigener Mittelstandskandidaten Abstand nehmen. In solchen Wahlkreisen, in denen der Mittelstand keine ausreichende Vertretung auf den Listen der politischen Parteien findet, der Mittelstand aber über eine ausreichende Organisation verfügt, soll einem selbständigen Vorgehen der Mittelstands-Organisationen kein Hindernis bereitet werden.

Preußische Landesversammlung.

148. Sitzung. Donnerstag, den 6. Mai.

Präsident Leinert eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 25 Min.

Die Wahl des Abg. Franz Nacks (Soz.) wird im Hammelsprung mit 136 Stimmen der beiden sozialdemokratischen Gruppen und der Demokraten gegen 121 Stimmen des Zentrum und der Rechten für gültig erklärt.

Bei den Abstimmungen über die

Anträge zu den Einwohnerwehren

wird nur der demokratische Antrag angenommen, wonach ein an die staatliche Sicherheitspolizei angelehnter Orts- oder Flurschutz zu schaffen ist, der nicht zu parteipolitischen oder verfassungswidrigen Zwecken mißbraucht werden kann, und ferner eine Verstärkung der staatlichen Sicherheitspolizei unter Uebernahme der bisherigen kommunalen Sicherheitspolizei in den Industriegebieten eingerichtet werden soll. Für diesen Antrag und für einen Zusatzantrag der Deutschnationalen, nach dem die Ortswehr auch nicht parteipolitisch zusammengesetzt werden darf, stimmen die Rechte, das Zentrum und die Demokraten.

Der Gesetzentwurf über die Abänderung einiger Vorschriften des Gemeindeabgabenrechts wird in zweiter und dritter Beratung ohne wesentliche Aussprache angenommen; ebenso ein Antrag des Ausschusses für Bevölkerungspolitik, wonach eine reichsgesetzliche Vorschrift erlassen werden soll, in der die einen Versicherten behandelnden Aerzte allgemein für befugt erklärt werden, den Organen der reichsgesetzlichen sozialen Versicherung über Art der Krankheit, Zustand und Behandlung des Versicherten Auskunft zu erteilen.

Nach kurzen zustimmenden Erklärungen der Abgg. Dr. Weyl (USP.), Dr. Schmittmann (Ztr.) und Frau Pöhlmann (D. Vp.), Dallmer (Dn.), Dr. Schloßmann (Dem.), der außerdem eine Vorlage über die Gewährung staatlicher Mittel zur Abbürdung der den Landarmenverbänden sowie den Stadt- und Landkreisen aus dem Gesetz erwachsenden Lasten verlangt, ferner des Abg. Dr. Beyer-Westpreußen (Soz.) wird der Gesetzentwurf über die öffentliche Krüppelfürsorge in zweiter und dritter Lesung angenommen.

In zweiter und dritter Lesung stimmt das Haus auch dem Gesetzentwurf über die Dauer des Vorbereitungsdienstes der Gerichtsreferendare zu.

Ohne Aussprache wird auch der Nothaushalt in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Ein Antrag sämtlicher Parteien auf Gewährung von Teuerungs- und Besatzungszulagen für die Beamten, Ruhestandsbeamten in den besetzten Gebieten wird ebenfalls ohne Aussprache angenommen.

Danach vertagt sich das Haus auf Freitag 12 Uhr: Kleine Anfragen, Besoldungsvorlage, Adelsvorrechte.

Schluß 3¾ Uhr.

Gewerkschaftliches.

Gegen die Arbeitsgemeinschaften!

Bekanntlich ist kürzlich zur Regelung der deutschen Eisenwirtschaft der Eisenwirtschaftsbund gebildet worden, eine sogen. Selbstverwaltungskörperschaft der Eisenindustrie mit der Aufgabe der Produktions- und Preisregelung unter Kontrolle des Reichswirtschaftsministeriums. Das oberste beschließende Organ dieser Körperschaft bildet eine aus Vertretern der Arbeit„geber" und Arbeiter scheinbar paritätisch zusammengesetzte Versammlung, in der aber in Wahrheit die Vertreter der kapitalistischen Interessen die absolute Mehrheit haben. Die gemeinsame Arbeit der Unternehmer- und Arbeiterschaft in diesem Organ ist also eine Kulisse, hinter der die Eisenproduzenten und Händler ungeniert nach ihren Wünschen agieren können.

Nicht nur aus diesem Grunde, sondern mehr noch aus grundsätzlicher Gegnerschaft gegen den Gedanken der Arbeitsgemeinschaft zwischen Kapitalisten und Arbeitern hat der Deutsche Metallarbeiterverband es abgelehnt, Delegierte in die Vollversammlung des Eisenwirtschaftsbundes zu entsenden. Die Metallarbeiter lehnen es ab, sich den notwendigen schärfsten Klassenkampf durch ein Paktieren mit den Unternehmern verwischen zu lassen. Sie haben keine Veranlassung, sich zu Mitschuldigen an dem unerhörten Eisenwucher unserer Tage zu machen!

Zeitschrift für Metallarbeiter-Betriebsräte.

Der Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes bemüht sich tatkräftig um die Hebung des Rätegedankens unter den Massen der Metallarbeiter. Seit dem 15. April erscheint für die gesamten Betriebsräte und Betriebsobleute innerhalb der Metallindustrie, aber auch für alle Funktionäre, Vertrauensleute und Mitglieder des Verbandes, die sich für das Rätesystem interessieren, eine Betriebsräte-Zeitschrift. Diese Zeitschrift hat sich, wie aus dem Einführungsartikel hervorgeht, ein weitreichendes Programm gesteckt, das über die bisherigen Aufgaben der gewerkschaftlichen Organi-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200507-12/fragment/page=0005

sation hinausgreift und neben der Erläuterung des Gesetzes in seiner Anwendung, neben allen einschlägigen Fragen des Arbeitsrechts, Tarifwesens, der Verwaltungslehre und Bilanzkunde belehrende Aufsätze bringen soll über die Technik der verschiedenen Produktionszweige, die technische und kaufmännische Organisation der modernen Betriebe, die Grundzüge der Statistik und schließlich allgemeine wirtschaftliche Belehrung in systematischer Folge erteilen. Daneben wird sie das Gebiet der Wirtschaftsgeographie, die Kenntnis der Rohstoffquellen und Absatzgebiete und der internationalen Austauschbeziehungen zu vermitteln haben und im übrigen ein enger Austausch mit unseren ausländischen Bruderorganisationen über die auch in anderen Ländern bereits unternommenen ersten Schritte der Rätebewegung, wie ihrer revolutionären Praxis auf wirtschaftlichem Gebiete anzubahnen sein.

Die Zeitschrift wird vierzehntägig erscheinen. Sie ist ein Beweis für den Willen der jetzigen Leitung des Metallarbeiterverbandes, die neuen Erscheinungen des politischen und wirtschaftlichen Lebens zu würdigen und nutzbar zu machen.

Verhandlungen im Binnenschiffahrtsstreik.

Während die sächsische Regierung die Verhandlungen mit den streikenden Binnenschiffern ablehnt, scheint man sich in Berlin im Gegensatz zu Dresden doch entschlossen zu haben, mit den streikenden Schiffern zu verhandeln.

Magdeburg, 6. Mai. Infolge des Streiks der Binnenschiffer liegen in Magdeburg 200 Lastkähne und Schlepper fest mit insgesamt 130 000 Tonnen, darunter 22 000 Tonnen Lebensmittel, die dem Verderben ausgesetzt sind.

Der Bankbeamtenstreik.

Blättermeldungen zufolge hat sich der Streik der Bankbeamten im Rheinlande verschärft. Die Bankbeamten beabsichtigen, im ganzen Industriegebiet bis Donnerstag die Arbeit einzustellen. Die Bankangestellten des Wuppertales haben den Sympathiestreik erklärt.

Essen (Ruhr), 6. Mai. Die hiesigen Bankangestellten haben heute die Arbeit niedergelegt. Ebenso die von Bochum.

Der Schiedsspruch bei den Werften abgelehnt.

Die Urabstimmung der Werftangestellten Bremens ergab bei der Aktiengesellschaft Weser die Ablehnung des Schiedsspruches mit 593 gegen 30 Stimmen bei 34 ungültigen Stimmen, bei den Atlaswerken ebenfalls mit 297 gegen 35 Stimmen. Bis zur Stunde war weiterhin bekannt, daß beim Vulkan in Vegesack ebenfalls eine Ablehnung mit 234 gegen zwei Stimmen erfolgte. Auch aus Stettin wird gemeldet, daß die dortigen Werftangestellten den Hamburger Schiedsspruch vom 30. April ablehnen und ein neues Schlichtungsverfahren fordern.

Das vorläufige Resultat bei Blohm u. Voß, Vulkan und Reiherstiegswerft in Hamburg ist zusammengefaßt: Ablehnung des Schiedsspruches mit 1551 gegen 141 Stimmen bei sieben ungültigen.

Sreik der Hamburger Hotelbesitzer.

Der Hamburger Hotelbesitzerverein hat beschlossen, von Sonnabend mittag 12 Uhr an keine Fremden mehr aufzunehmen. Die bereits wohnenden Gäste können bleiben, wenn sie sich selbst bedienen und für die Instandsetzung ihres Zimmers Sorge tragen. Der Streik wird sich nicht auf die Elbegemeinden ausdehnen.

Halle und Saalkreis.

Halle, den 7. Mai 1920.

Ein Dialog im Kirchtor.

Wir haben im Kilian- und Ferchlandt-Prozeß immer wieder dagegen protestiert, daß Subjekte wie Hartung, Klauß, Langer usw. sich wochenlang als Zeugen aufspielten. Wenn Richter und Anklagevertreter damals auch versicherten, daß sie auf die Aussagen dieser Zeugen kein Gewicht legen würden, so hat sich hinterher doch das Gegenteil herausgestellt. Da jetzt über die Revision im Kilian-Prozeß vor dem Reichsgericht in Leipzig entschieden wird, so ist folgender Brief aus dem Gefängnis am Kirchtor interessant, weil er noch einige Ergänzungen zur Charakterisierung der von uns schon genügend gekennzeichneten Lockspitzel bringt:

Werte Genossen! Seit 7 Monaten schmachten wir nun im Gefängnis, ohne daß man uns eine positive Schuld nachweisen kann. Andere Genossen sind schon über 1 Jahr hier. Ein Ende dieser Schmach in einer „demokratischen" Republik gegen politische Häftlinge ist nicht abzusehen. Doch mit welchen Mitteln man uns eingefangen hat und festhält, möge ein Gespräch schildern, welches wir belauscht haben und hiermit der Oeffentlichkeit übergeben. Ort: Strafgefängnis, Kirchtor; Zeit: abends nach dem Einschließen.

12. April 1920. Langer (zu Beeß): Ich mache nicht mehr mit, denn ich weiß, zu wem ich gehöre. Ich habe auch Hartung zugeredet, dasselbe zu tun und zu bremsen, sonst geht es ihm wie Pludra, der hat auch zu weit hineingesehen und da haben sie ihn von rechts und nicht von links umgebracht. — Hartung: Ich kämpfe weiter. Zwei Jahre bleibe ich noch in Deutschland, aber nicht in Halle, dann verschwinde ich. Huberty (Meseberg Mörder) hat jetzt einen anderen Namen und ist Inspektor in Argentinien. Meine Anklagen sind soweit eingestellt, bis auf eine, und da komme ich zum Termin frei, indem ich die Strafe durch Untersuchungshaft verbüßt habe. Weider hat 6000 Mark Spitzelgeld erhalten; davon gab er mir 400 Mark, als ich nach Erfurt fuhr (Januar 1919). — Langer: Du, Hans! Weil ich nicht mehr mitmache, bekomme ich kein Essen rein. Sie sollen ihre Sch.... selber ausfressen, die sie sich eingebrockt haben. — Hartung: Du, Paul, was denkst du, was sie mir aufbrennen werden? — Langer: Na, wir wollen die Mitte annehmen, vielleicht 9 Monate; es kommt auf deine Vorstrafen an. — Hartung: Die kommen bei mir nicht in Frage! Ein Jahr nehme ich an, sonst mache ich Klamauk und decke auf. — Langer: Ich habe der Militärbehörde Korruption vorgeworfen; die hatten Strafantrag gestellt. Ich habe es aber wieder zurückgenommen. — Hartung: Den Klaus, den wickle ich jetzt rein, daß er 10 Jahre nicht aus dem Zuchthause rauskommt. — Das ist eben euer Fehler, indem ihr euch gegenseitig belastet. Du machst noch so lange, bis du auch fertig bist. — Hartung: Ich nicht! Ich stehe fest da; ich kämpfe mit dem Tode! — Langer: Du machst dich bei allen Menschen verhaßt; jeder Mitgefangene geht dir aus dem Wege. — Hartung: Neulich rempelten mich zwei an, denen habe ich 3 Wochen Arrest besorgt. Du, Paul, wenn du kein Essen reinkriegst, so wende dich nur an die rechte Stelle, du weißt doch Bescheid, an den „Kleinen", der besorgt das dann schon. Den Hans Ferchlandt habe ich jetzt in den Klauen, dem habe ich den Gnadenstoß gegeben. — Langer: Du, Hans, der Kleine ist recht ängstlich geworden. Der hat gewiß Angst um seine Stelle. — Hartung: Um die Existenz bringe ich keinen, das mache ich nicht! Am 28. Mai habe ich Vorladung im Prozeß gegen Hans Ferchlandt. (Der „Kleine" ist eine Persönlichkeit, die im Kilian-Prozeß eine hervorragende Rolle gespielt hat.)

14. April 1920. Hartung: Daß ich bei der Erstürmung der Saale-Zeitung mitgewirkt habe, ärgert mich nicht. Bei der Besetzung der Hallischen Zeitung bin ich erst später hinzugekommen, denn ich war erst mit Pludra in den Thaliasälen, wo die roten Fahnen in der Versammlung des Prof. Abderhalden gehißt wurden. Du, da kam es bald zum Krachel — (Besondere eigene Bemerkung.): Heute wurde die Unterhaltung durch einen Beamten unterbrochen. Gerade als Langer wieder seinen Freund Hans rief, warf der Beamte dazwischen: „Warte nur Bursche, ich werde es dir und deinem Freund Hans morgen schon anstreichen!"

15. April 1920. Hartung: Du Paul, da du morgen rauskommst, so gehe zum kleinen S., dort bekommst du schon die nötigen Anweisungen und Instruktionen. Ich meine den Leutnant Sch., Kuttelhof 7a. Bei diesem erkundige dich nach dem kleinen Märker, Yorkstraße. Das ist zwar nicht sein richtiger Name, das ist ein forscher Junge, der geht drauf! — Langer: Ach so, ich verstehe! Liebenauerstraße Frühstücksbrot in der Tasche. Ich weiß nicht bestimmt, ob ich weiter mitmache. — Hartung: Ich kämpfe feste weiter, ich freue mich schon, wenn ich wieder frei bin. Jetzt habe ich erst recht eine Wut. — Die unabhängigen Schweine! Die Kapp-Lüttwitze haben es falsch gemacht, die mußten nicht angreifen, sondern es den Spartakisten überlassen, da zieht's besser. Du solltest mal in unseren Geheimsitzungen sein, da würdest du ein anderes Bild bekommen. Wenn du draußen bist, so sei vorsichtig, Paul: man plant was gegen uns. Du Paul, weißt du, wer Vorsitzender von der Antibolschewisten..?a ist? — Langer: Helms! — Hartung: Der ist zweiter, aber der erste ist der, den der Rechtsanwalt Müller mit „Geheimrat" im Kilian-Prozeß anredete. Re. fängt sein Name an. „Ich mußte mich zwingen, ernsthaft zu bleiben, wie ich mit einer Amtsmiene gefragt wurde: Haben Sie Beziehungen zur Antibolschewistenliga? Stehen Sie mit der Garde-Kavallerie-Schützen-Division in Verbindung?" — Meine Antwort war selbstverständlich ein kräftiges Nein!

1. April 1920. Langer: Wenn ich heute rauskomme, ist mein erster Gang nach der Poststraße zu dem . . . und dann nach der Polizei, damit ich einen Waffenschein bekomme. — Hartung: Du, Heimburger ist nicht mehr! — Langer: Zur Uebermittelung meiner Entlassung waren alle drei da, Mößler, Saß und Strauch! — Die Arme haben sie mir bald aus dem Gelenk geschüttelt. Na! Die wissen auch warum. — Hartung: Sag nur dort: Ich stände treu und fest.

Das sind ja allerhand niedliche Intimitäten, die sich die Lieblinge der Machthaber da hinter den Kirchtorsmauern erzählen. Sie stehen noch heute „treu und fest!" da als willfährige Werkzeuge der Klassenjustiz und ersehnen den Augenblick, wo sie wieder gegen die „unabhängigen Schweine" in Aktion treten können. Wir wollen den Mitteilungen kein Wort der Kritik hinzufügen, sondern es jedem Leser selbst überlassen, die nötigen Schlüsse zu ziehen. Der ehrenwerte Herr Langer ist übrigens vor einiger Zeit entlassen worden, da ihm der Rest seiner Strafe im Gnadenwege erlassen worden ist.

---

* **Das Schulmuseum des Hallischen Lehrer-Vereins** im Turnsaalgebäude der Alten Volksschule, Neue Promenade 13, wird am 8. Mai, abends 8 Uhr, wieder eröffnet. Gäste sind herzlich willkommen.

Angestellten-Tarifverhandlungen.

Auch die in dieser Woche stattgefundenen dreitägigen Verhandlungen mit den Unternehmern haben noch keine Klärung gebracht. Die Unternehmer wehrten sich hartnäckig gegen die Erkenntnis, daß die zum Unterhalt unbedingt notwendigen Lebensmittel — von allem anderen ganz abgesehen — seit Abschluß des letzten Tarifs im Mai vorigen Jahres eine Preissteigerung um durchschnittlich mindestens 200 Prozent erfahren haben. An den Kauf der im Schleichhandel zu erwerbenden Nahrungsmittel, wie Speck, Butter usw., konnte der Angestellte schon als Familienvater gar nicht denken. Von zwei Drittel der Angestellten beziehen diese die fürstlichen Gehälter von 400 Mk. abwärts, und zwar bis zu einer Stufe, wo der Arbeitgeber nicht mehr verdient, von der Einwohnerschaft Halles unterstützt zu werden. Hierbei ist besonders an die in den Filialen der hiesigen Färbereien und Wäschereien beschäftigten Filialleiterinnen zu denken. Die Gehaltssätze sind ausnahmslos unter Tarif, und zwar soweit, daß die Firma Giesert ihren vier Filialleiterinnen Wochengehälter von 12,50 Mk. bis höchstens 20 Mk. zahlt.

In solchen Fällen ist es zu verstehen, wenn diese Arbeitgeber trotz der an sie besonders ergangenen Einladung zu den Tarifverhandlungen nicht erschienen sind. Von den bedeutenden Gewinnen der Unternehmer dieser Industrie innerhalb der letzten zwei Jahre haben die Angestellten so gut wie nichts erhalten, trotzdem dem Publikum gegenüber Preissteigerungen mit der angeblichen Erhöhung der Löhne und Gehälter begründet werden. Solchen Firmen werden die Organisationen künftig ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden müssen, aber auch solchen Firmen, wie die von Bernhardt in der Großen Ulrichstraße, die es gewagt hat, einen ihrer Angestellten, der sich als verheirateter Mann am vergangenen Sonntag in der Angestelltenversammlung über sein unter Tarif stehendes Gehalt von 350 Mk. bitter beklagen mußte, am folgenden Morgen fristlos zu entlassen. Hier und in ähnlichen Fällen könnte sich das geforderte Mitbestimmungsrecht der Angestellten bei Einstellungen und Entlassungen auswirken, auf dessen Ablehnung die Unternehmer zurzeit noch fest beharren.

Der vorjährige, sehr niedrige Gehaltstarif ist lediglich auf Grund falscher Vorspiegelungen der Unternehmer, nämlich daß eine erhebliche Senkung der Preise unmittelbar bevorstände, zustande gekommen. Trotz der berechtigten Einwände und Begründungen der Angestelltenvertreter, glaubten gestern die Arbeitgeber nur eine 60- bis 100prozentige Erhöhung der Grundgehälter des alten Tarifes zugestehen zu können, was unter Berücksichtigung der im Dezember v. J. durch Schiedsverfahren erwirkten Zulage einer tatsächlichen Aufbesserung der jetzigen Gehälter um höchstens 40—60 Prozent gleichkäme. Ein solches Angebot konnte selbstverständlich nur die gebührende strikte Ablehnung durch die Angestellten finden.

Die Erregung der Angestellten wächst stündlich und die in den Großbetrieben inzwischen vorgenommenen geheimen Abstimmungen haben Einmütigkeit zugunsten des Streiks ergeben. Diese Einmütigkeit geschaffen zu haben, ist nicht zuletzt mit ein Verdienst der Arbeitgeber, die für die Bitten ihrer im Sumpfe steckenden Angestellten stets taube Ohren hatten. Die bisherige Bescheidenheit der Angestellten, wenn man es noch so bezeichnen darf, ist aber die Hauptursache der steten Ablehnung berechtigter Forderungen durch die Arbeitgeber. Der Angestellte fängt endlich an, sich von dieser bisher geübten Taktik zu entfernen und ist auf den Ruf seiner Organisation bereit und fest entschlossen, sich durch den Streik als letztes Kampfmittel sein Recht zu erringen! Ein letzter Vorschlag der Arbeitnehmer, über dessen Annahme und Ablehnung heute Freitag vormittag 9 Uhr die Arbeitgeber sich bündig zu erklären haben, legt den Arbeitgeber die Entscheidung über den Streik und seine zunächst noch unübersehbaren wirtschaftlichen Folgen in die Hände.

Eine öffentliche Versammlung am kommenden Sonntag soll die Angestellten über alles weitere aufklären. Für die der Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände angehörenden kaufmännischen Angestellten erteilt der Zentralverband der Angestellten, Harz 42/44, Zimmer 19, jede gewünschte Auskunft, nimmt auch Neuanmeldungen bisher noch nicht organisierter Kollegen — deren es leider noch viele in Halle gibt — entgegen.

Jeder Angestellte muß sich organisieren, wenn er seine verbesserungsbedürftige wirtschaftliche Lage heben will.

C. B.

Genosse Otto Kilian Landtagsabgeordneter.

Unser Genosse Paul Hennig, Vertreter des Bezirks Merseburg-Erfurt in der Preußischen Landesversammlung, sah sich vor einiger Zeit genötigt, sein Mandat als Landtagsabgeordneter aus Gesundheitsrücksichten niederzulegen. Maßgebend für seinen Entschluß war auch noch die Absicht, nach Wiederherstellung seiner Gesundheit seine Arbeitskraft mehr als bisher dem Volksblatt und der Kommunalverwaltung zu widmen. Auf der Kandidatenliste unserer Partei steht an nächster Stelle die Genossin Sachse (Nietleben), dann die Genossen Steiner (Bitterfeld) und Löffler (Wallhausen). Sämtliche Kandidaten haben auf die Ausübung ihres Mandats verzichtet, so daß der Wahlausschuß für den 13. Wahlbezirk in seiner gestrigen Sitzung unseren Genossen Stadtrat

Proletariat und Kunst.

Von Artur Crispien.

Genosse Crispien hielt nachstehende Ansprache bei Eröffnung der Proletarischen Feierstunden im Großen Schauspielhause zu Berlin:

Proletarische Feierstunden sind uns nicht Stunden müßiger Beschaulichkeit oder leichter Unterhaltung, sondern ernste Stunden voller Weihe und Erhebung. Stunden, in denen wir neue Kraft sammeln und frische Zuversicht gewinnen für die große historische Mission, die das Proletariat erfüllen muß — und wird.

Kunst und Wissenschaft, große Mächte und Verbündete des kämpfenden Proletariats, laßt sie uns wert, laßt sie uns heilig halten.

•

Aus purpurnen Tiefen stieg das Tier und ward Mensch.

Menschenwerdung! Vom Tier zum Menschen, welche wunderbare Entwicklung.

Und Menschen lebten auf der Erde. Jauchzende Lust, nimmermüde Freude. Glückliche Menschen im Paradies.

•

Dann kam das Furchtbare.

Menschen wurden wieder Tiere: Arbeitstiere. Wenige wurden Herren. Menschen wurden aus dem Paradies gestoßen. Lust und Freude starben. Qual und Not schufen graue Alltage. Menschen mußten ihre ganze Lebenszeit in Arbeitszeit verwandeln. Menschen waren Arbeitstiere geworden, damit wenige Herrenmenschen herrlich und in Freuden leben konnten. Den Arbeitstieren blieb alles verschlossen, was das Leben erst lebenswert zu machen vermochte. Körperlich und geistige Krüppel vegetieren in stumpfer Ergebenheit, behaftet mit allen Lastern und Gebrechen der Unterdrückten.

Lange Zeiten der Finsternis.

•

Endlich drang das Licht in die Dunkelheit. Die zweite Menschenwerdung begann. Arbeitstiere wurden wieder Menschen.

Kunst und Wissenschaft weckten die Trägen. Die Unterdrückten begannen ihren zähen opferreichen Kampf gegen die Herrenmenschen. Dieser Befreiungskampf hat seine Geschichte. Immer zahlreicher, feiner und wirksamer wurden die Waffen. Zu den Waffen physischer Gewalt kamen die Mittel aus Kunst und Wissenschaft, die scharfen Schwerter des Geistes.

•

Kunst und Wissenschaft sind wirksam in der proletarischen Bewegung:

Männer der Kunst und Wissenschaft schauen von Bergen weit ins Land. Schauen zurück in die grauen Nebel der Vergangenheit. Schauen auf die Gegenwart und sehen von oben Gesetzmäßigkeit und Klarheit im Getümmelt der Zeiten, das den Menschen in den Niederungen ein Chaos dünkt. Schauen ins Morgenrot der Zukunft und weisen die Wege, die ins Land der Zukunft führen.

Forscher und Gelehrte, Schriftsteller und Dichter, Schauspieler und Sänger, Komponisten und Musiker, Maler und Bildhauer, Lehrer und Erzieher machen uns sehend und wissend, erheben und führen uns, geben uns Waffen, erfüllen uns mit Mut und Selbstvertrauen, helfen uns stark und unüberwindlich machen.

Wir erkennen die Entwicklung und die Zusammenhänge des Lebens, unsere Stellung zum Leben, unsere Aufgaben im Leben. Erkenntnis wird zum Wollen. Wollen wird Handeln. Die Tat bringt Sieg, Befreiung, Glückseligkeit!

Wir schauen durch die offenen Tore ins Paradies. Wir ahnen, wie unermeßlich reich unser Leben sein wird, wenn uns allen Kunst und Wissenschaft mit vollem Maße zugemessen werden wird. Die Sehnsucht nach dem Paradies, das Verlangen und begehren nach den geistigen Reichtümern des Lebens treiben uns unwiderstehlich voran. Wir werden durch die Tore ziehen, der Menschheit das Paradies erobern, die zweite Menschenwerdung vollenden.

Es gab eine Zeit, da dachten manche mit Grauen an den Tag, wo die Proletarier sich mit roher Kraft als Bilderstürmer erheben würden. Da fürchteten manche, daß dann die Werke der Kunst und Wissenschaft der Vernichtung verfallen würden.

Sie konnten damals noch nichts vom modernen Proletariat und seiner großen sittlichen Auffassung wissen. Diese Stufe einer hohen proletarischen Kultur mußte erst noch mühsam gewonnen werden.

Wir wissen nun heute, daß wahre Bildung mehr und mehr im Proletariat lebendig wird, daß das Proletariat auch Kunst und Wissenschaft befreien und zu nie geahnter Höhe führen wird.

Nicht Vielwisserei, nicht mechanisch aufgenommene Gedanken, nicht angelernte Begriffe vermitteln Bildung. Aus der Urkraft des Proletariats wird wahre Bildung geboren; durch den Sieg des Proletariats wird die Menschheit von aller Scheinkultur befreit werden.

•

Und wir stecken noch tief in der Barbarei. Auf einer kurzen Wanderung durch Berlin, von der Siegesallee bis zum Dom, lernen wir eine Fülle von Denkmälern und Bauten kennen, an denen sich nur Barbaren ergötzen können. Ganz zu schweigen von den langen Straßen voller niederdrückend wirkender Mietkasernen. Ein Gang durch gewisse Theater, Kabaretts und Tanzlokale. Ueberall Entartung, Niedergang, oft Gemeinheit und Schweinerei. In Hör- und Vortragssälen triumphiert der alldeutsche und antisemitische Mob über Kunst und Wissenschaft. Die brutalen Burschen der besitzenden Klassen, die sich Kunst und Wissenschaft nur als Dirnen dieser Klassen denken können. Durch die Straßen tobt der chauvinistische Janhagel. Bravos lauern in allen Ecken bereit zum physischen oder moralischen Meuchelmord. Die satte Kamarilla wälzt sich im Schlamm der Niedertracht und schwelgt in Gemeinheit, Roheit und Barbarei.

Das ist der „gebildete" Pöbel, der vor dem November 1918 vor den „Höchsten und Allerhöchsten" wedelte. Das ist der „gebildete" Pöbel, der im November 1918 vor dem Proletariat im Staube kroch, als die Arbeiter es gewagt hatten, einen Tag frei zu sein. Heute spritzt dieser „gebildete" Pöbel das Gift der Lüge und Verleumdung gegen die nun wieder geknechteten Proletarier. Heute lechzt dieser „gebildete" Pöbel nach dem Blut der Christen in der Arena.

•

Mögen sie!

Wir sind im Herzen gewappnet gegen das Mißfallen der heldenmütigen Lakaien in schwarzweißroter oder schwarzrotgoldener Livree.

Wir bleiben wir!

Wir bleiben, was wir sind, trotz alledem! Trotz Beschimpfung, Lüge und Verleumdung, trotz Haß und Rachsucht, trotz Verfolgung, Kerker und Tod!

Wir bleiben wir!

Wir bleiben rein und echt und wahr! Wir bleiben berufen und auserwählt, die Menschheit zu erlösen aus Barbarei, die Menschheit aus Mord und Brand zur höchsten Kultur zu führen. Und Kunst und Wissenschaft werden dazu beitragen, uns für unsere große geschichtliche Aufgabe würdig und würdiger zu machen.

Wir bauen auch der Kunst und Wissenschaft den Tempel der Zukunft.

Zu unserer Begeisterung für den Kampf um unser Ziel fügen Kunst und Wissenschaft die Besonnenheit, die Gewißheit.

An den Schwertern des Geistes werden letzten Endes alle Waffen der Barbaren zerbrechen! Die Idee wird über alle rohe Gewalt triumphieren!

Dann reichen sich die Brüder und Schwestern aller Völker die Hände. Dann steigen wir über Berge. Dann ziehen wir ein ins Land des Friedens, der Freiheit und der Harmonie. Dann wird wahr geworden sein, was unser herrliches Lied verkündet: Die Internationale wird die Menschheit sein!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200507-12/fragment/page=0006

Kilian zum Nachfolger Hennigs bestimmte. Es liegt nun an der Landesversammlung, dafür zu sorgen, daß Kilian, der bereits mehr als vierzehn Monate in Untersuchungshaft schmachtet, an den Sitzungen des Preußenparlaments teilnehmen kann. Sicher ist es kein Zufall, daß nunmehr auch das Revisionsverfahren in seinem Prozeß anscheinend beschleunigt wird, um zu erreichen, daß das Urteil der Hallischen Netzband-Kammer, das bekanntlich auf drei Jahre Gefängnis lautet, noch vor der Stellungnahme der Landesversammlung rechtskräftig wird. Ueber die von Kilian eingelegte Revision wird das Reichsgericht morgen zu entscheiden haben, ebenso über das gegen den Genossen Kasparek verhängte Urteil auf 1700 Mk. Geldstrafe wegen angeblicher Beleidigung derjenigen Gerichtspersonen, die mit der Voruntersuchung des Kilian-Prozesses beschäftigt waren.

---

* **Maifeier.** Maifeierkarten und Ordnerbinden, sowie sonstiges Material ist unverzüglich beim Genossen Rich. Kutschbauch, Gr. Klausstraße 7, im Friseurgeschäft abzuliefern, da die Abrechnung erfolgen muß.

* **Der Schiedsspruch in der Metallindustrie,** welchen wir bereits am Mittwoch veröffentlichten, wurde in der gestern abend stattgefundenen, äußerst stark besuchten Metallarbeiterversammlung einer scharfen Kritik unterzogen. Helle Empörung herrschte über die großen Ungerechtigkeiten, die der Schiedsspruch enthält. Er ist auch dazu angetan und soll wohl auch den Zweck verfolgen, Uneinigkeit in die Reihen der Metallarbeiter zu tragen. Dieses wurde von den Versammelten erkannt und war man sich einig, daß jetzt gerade mehr denn je und dem Unternehmertum zum Trotz die Geschlossenheit gewahrt werden muß. Folgende Entschließung gab der Meinung der Versammelten Ausdruck: „Die am 7. Mai im Volkspark versammelten Metallarbeiter nehmen mit Entrüstung Kenntnis von dem am 3. Mai gefällten Schiedsspruch, welchen sie als Fehlspruch bezeichnen müssen. Die Forderung der Metallarbeiter hatte den Zweck, der gegenwärtigen immer mehr in Erscheinung tretenden Teuerung zu begegnen, besonders um die niedrigst Entlohnten vor der äußersten Not zu schützen. Der Schiedsspruch aber wird erstens einmal unserer Forderung bei weitem nicht gerecht, er bedenkt auch die schon bisher am schlechtest Bezahlten am wenigsten. Der Schiedsspruch weist außerdem große Mängel und Widersprüche auf, so daß er, statt dem Frieden zu dienen, großen Unfrieden hervorruft. Die Metallarbeiter fügen sich dem Schiedsspruch, erheben aber Protest und fordern die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes auf, sofort Schritte zu unternehmen, um die großen Ungerechtigkeiten zu beseitigen."

* **Allgemeine Ortskrankenkasse.** Durch Bekanntmachung im Anzeigenteil weist der Vorstand auf die neue Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 30. April 1920 hin, nach welcher unter gleichzeitiger Aufhebung der Verordnung vom 1. April 1920 der satzungsmäßig zulässige Grundlohn nunmehr auf den Höchstbetrag von 30 Mark begrenzt und bezüglich der Gruppen der Angestellten die Versicherungspflicht an die Einkommensgrenze von 15 000 Mk. (statt an 12 000 Mk.) geknüpft ist. Hiernach bleibt die bereits getroffene Klasseneinteilung (vgl. unsere Bekanntmachung vom 26. April 1920) für die Kassenmitglieder bestehen, nur für die der Versicherung neu unterstellten Angestellten tritt die Versicherungspflicht und damit auch der Zwang zur Zahlung von Beiträgen bzw. Gewährung der Leistungen nach den neuen Vorschriften erst vom 10. Mai 1920 an ein. Soweit Angestellte, die mehr als 5000 Mk., aber nicht mehr als 15 000 Mk. jährlich an Entgelt verdienen, noch nicht zur Kasse gemeldet sind, würden die Anmeldungen für sie nunmehr umgehend bewirkt werden müssen. Für die übrigen Gruppen der Versicherten (Arbeiter, Gesellen, Gehilfen usw.) verbleibt es bei der bisherigen Festsetzung des Inkrafttretens der neuen Bestimmungen, d. h. diese Versicherten haben ab 26. April 1920 Anspruch auf die Leistungen nach den neuen Vorschriften, wie ihre Arbeitgeber auch zur Zahlung der Beiträge nach den neuen höheren Stufen verpflichtet sind.

* **Die Portoerhöhung und ihre Folgen.** Mit dem 6. Mai ist der neue Posttarif in Kraft getreten. Nach ihm kostet dann eine Postkarte 30 Pf., ein einfacher Brief bis zu 20 Gramm 40 Pf. und ein Doppelbrief bis 250 Gramm 60 Pf. Diese gewaltigen Portosteigerungen wollen alle diejenigen beachten, die dem Volksblatt etwas mitzuteilen haben! Bei der letzten Portosteigerung haben wir so hohe Summen für Strafporto zahlen müssen, daß wir uns genötigt sehen, von nun an die Annahme nicht genügend frankierter Postsendungen zu verweigern! — Unverlangt zugesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beigefügt ist.

* Die **Not der Invaliden** schreit zum Himmel. Viele, die ein Monatseinkommen von 40—80 Mk. haben, leiden den bittersten Hunger. Schon seit Jahr und Tag haben diese Armen bei der furchtbaren Teuerung nichts weiter zum Lebensunterhalt als Brot, Kartoffeln und Marmelade. Doch seit diese im Preis von 1,30 Mk. auf 3,70 Mk. gestiegen ist, müssen sie auch noch auf diese kärgliche Zukost verzichten. Dazu kommt noch die Brotverteuerung. Der arme Mann muß die Kartoffeln jetzt mit 45 Mk. pro Zentner bezahlen, während er als Invalide nur 40 Mk. monatlich bekommt. Reiche Leute, die sich eindecken konnten, haben ihre Kartoffel für 11 Mk. den Zentner im Keller liegen. Unsere Genossen sind immer energisch für diese Aermsten der Armen in der Nationalversammlung eingetreten, und wenn in der hiesigen Stadtverordnetenversammlung Bittgesuche von Invaliden auf der Tagesordnung standen, so wurden sie ebenfalls von unseren Genossen unterstützt. Durch die bürgerliche Presse gehen in letzter Zeit häufiger als früher Aufrufe, in denen sich irgendein Invalide an die Oeffentlichkeit wendet, um so sein Los zu verbessern. Das fette Bürgertum wird achselzuckend solche „Notschreie" lesen und nicht ändern. Die Invaliden haben ihr Schicksal selbst in der Hand. Ihrer sind viele! Sie leiden alle Not. Und sie können diese Not ändern, wenn sie angesichts ihrer Klassenlage der Unabhängigen Partei ihre Stimme bei den kommenden Reichstagswahlen geben.

In einer öffentl. Wählerversammlung

spricht heute abend 7½ Uhr im Wintergarten das Mitglied der Nationalversammlung

Genosse Bernhard Düwell-Berlin.

Arbeiter, Angestellte, Beamte kommt alle zur Versammlung.

---

* **Die Reklametrommel der deutschnationalen Putschpartei.** Die Deutschnationalen haben sich jetzt offenbar einen smarten Amerikaner als Reklamechef zugelegt. Denn die Art, in der sie für ihre Versammlungen werben, ist eine geschmackvolle Nachahmung des Werbefeldzuges, den der amerikanische Zirkus Barnum vorzunehmen pflegt. Nachdem sie Herrn Abel an den Plakatsäulen als den glänzendsten Auslandspolitiker des deutschen Volkes angepriesen haben, schlagen sie nunmehr Tam-Tam für Wulle, den berüchtigten Redakteur der alldeutsch-antisemitischen Deutschen Zeitung, den Freund und Bundesbruder Knüppel-Kunzes. Mit Riesenlettern liest der staunende Passant, daß „Wulle kommt", dieser Siegfried, der alles republikanische Gezücht mit einem Blick seiner strahlenden Augen vernichtet. Die Hallesche Zeitung ist ganz aus dem Häuschen und erzählt ihren Lesern einige Geschichten aus dem Leben dieses modernen Wundertäters. Demnach ist er der glänzendste Redner der Gegenwart. In einem 1500 Spartakisten fassenden Berliner Saal hat Wulle alle Spartakisten zu überzeugten Deutschnationalen gemacht. In dieser sagenhaften Versammlung warf er z. B. seinen Gegnern vor, daß sie seine Zeitung beurteilten, ohne sie zu kennen. Und siehe da! 60—70 Spartakisten erhoben sich, um sich als Bezieher der Deutschen Zeitung zu bekennen. Ob diese geheimnisvollen Spartakisten etwa — Nationalbolschewisten waren? Wir kennen ja die guten Beziehungen, die zwischen einem Teil der KAPD. und den Deutschnationalen bestehen. Die Hallesche Zeitung meint wehmütig, daß in Halle wohl kaum viele Spartakisten und Unabhängige unter ihren Lesern seien, und das sei schade, denn dann würde eine Massenflucht aus dem roten Lager einsetzen. Möge der Halleschen Zeitung ihre fromme Zuversicht erhalten bleiben! Sie schätzt sich aber hoch und unsere Parteigenossen sehr niedrig ein. Wenn übrigens die Hallesche Zeitung glaubt, mit ihrer Wulle-Reklame irgendwelchen Erfolg zu haben, so täuscht sie sich sehr. Es wäre ja kein Kunststück, durch ein Beispiel zu beweisen, wie weit Herr Wulle in einer Versammlung der Hallischen Arbeiterschaft käme. Aber unsere Genossen und alle Arbeiter, die politisches Verständnis haben, lehnen es ab, den deutschnationalen Bullen die Säle zu füllen. Mögen die Herrschaften unter sich bleiben und von der Erneuerung Deutschlands durch die Monarchie und den Antisemitismus phantasieren. Die Hallische Arbeiterschaft kennt die Rattenfängermelodie und ist dagegen immun.

* **Eine Mordtat in der Schlosserstraße.** Gestern vormittag hat ein hier beschäftigter russischer Kriegsgefangener seine Logiswirtin Agnes Milkowski, mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt, in deren Wohnung in der Schlosserstraße 16 durch Dolchstiche erheblich verletzt und deren Bräutigam durch einen Dolchstich ins Herz getötet. Ein hinzukommender Maurer wurde ebenfalls durch einen Dolchstich im Rücken verletzt. Der Täter ist festgenommen.

* **Zeugen gesucht.** Wer kann bezeugen, daß mein Mann, Leopold Riewe, Diendorf, an der Erschießung des Direktor Kamp (Rohpappen-Fabrik) nicht beteiligt war? Zeugen werden gebeten, sich umgehend bei Rechtsanwalt Dr. Pfeiffer, Halle, Scharrenstraße, zu melden.
Frau Riewer.

* **Stadttheater.** Heute, Freitag, abends 7½ Uhr geht Der fliegende Holländer in Szene. Sonnabend, abends 7½ Uhr findet das Konzert unter Leitung von Professor Paul Graener statt. Sonntagnachmittag 3 Uhr wird als Volksvorstellung bei kleinen Preisen die Komödie Helden von Shaw gegeben. Wiederholt sei darauf hingewiesen, daß Kindern der Zutritt zu Volksvorstellungen nicht gestattet ist. Sonntagabend 7½ Uhr Der Zigeunerbaron, Montag Königskinder.

* **Walhalla-Theater.** Heute Freitag zum letzten Male Tolle Komteß. Am Sonnabend geht, neu einstudiert, die Nedbalsche Operette Polenblut in Szene. Als Helena wird sich die neu verpflichtete erste Sängerin Mimi Schmutz, vom Metropoltheater in Augsburg, als Bogumil der erste Buffo Leo Gilbert, vom Luisentheater in Königsberg, vorstellen. Am Sonntag und den folgenden Tagen wird Polenblut wiederholt.

Sport und Körperpflege.

Schafft Spiel- und Sportplätze, schafft Jugendherbergen

Das ist die Forderung aller sporttreibenden Kreise an die Regierung. Werden doch jetzt wieder die Pferderennen mit ganz bedeutenden, staatlichen Mitteln unterstützt. Die Berliner Freiheit schrieb vor einiger Zeit:

„200 Millionen Mk. haben die Berliner im Jahre 1919 zum Totalisator auf die Pferderennbahn getragen. In diesem Jahre können hunderttausende Kinder nicht an Ausflügen teilnehmen weil ihre Eltern nicht das Fahrgeld aufbringen. Die Eisenbahn kann den Kindern keine Freifahrt zum Landaufenthalt geben, weil das Geld des Staates noch immer für Pferdezucht und Munitionsversorgung gebraucht wird. Damit einige Dutzend Pferde sich austummeln können, werden zehntausenden Kindern Spiel- und Rasenflächen vorenthalten. Und das „Volk" mästet Sonntags freiwillig diejenigen mit Milliarden, die es wochentags ausbeuten, während das Ausland Nahrungsmittelspenden für Deutschlands Kinder sammelt. Es ist eine herrliche Welt, in der wir leben."

Auch wir in Halle haben eine Rennbahn für Pferde. Es wird nun endlich Zeit, daß diese ganze Anlage für bessere Sportzwecke freigegeben wird. Viel mehr als bisher muß zur Gesundung des Volkes beigetragen werden. In immer größerer Zahl wandert unsere Jugend jetzt Sonntags hinaus ins Freie. Schafft Herbergen für die wandernde Jugend; die Jugend muß ihre Heimat kennen und lieben lernen. Zu Eisenbahnfahrten und zum Uebernachten langen die paar Pfennige Taschengeld nicht, da ist es nun sehr erfreulich, daß in der Nationalversammlung ein Antrag eingegangen ist, den Jugendwanderern billige Fahrt zu gewähren. Wir verlangen aber, daß nicht nur den Jugendlichen, sondern allen Sporttreibenden billige Fahrt gewährt wird. Freies Uebernachten haben die Jugendlichen in den Wanderherbergen; schafft deshalb Jugendherbergen. Der Nachrichtendienst für Jugendwandern schreibt:

„Jugendherbergen in Schlössern und Burgen. Im Odenwald erstanden zwei Musterherbergen in Darmstadt und auf Burg Breuberg. Eine weitere auf Burg Otzberg steht in Aussicht. Die Regierung setzte dafür in den Haushalt 8000 Mk. ein. Auch in anderen Gebieten mehrt sich die Zahl der Burg- und Schloßherbergen. Die Provinz Westfalen errichtet eine Musterherberge auf der Hohensyburg im Sauerland. Auf der prächtigen Burg Lauenstein in Oberfranken schuf der Besitzer in sehr entgegenkommender Weise eine solche. Auf der von der Quickborn-Vereinigung gekauften Burg Rothenfels am Main soll in diesem Frühjahr eine Bleibe für Jungwanderer angelegt werden. Schriftsteller Engelbert Graf, Herausgeber der unabhängigen Zeitschrift „Proletarier-Jugend", will auf dem thüringischen Schlosse Tinz eine Herberge errichten. Es dürfte allseitige Befriedigung erregen, daß die leerstehenden Räume in den Burgen und Schlössern einem so volkstümlichen und für die Aufrichtung der Volkskraft so wichtigen Werke überlassen werden. Der Regierungspräsident von Minden will eine Jugendherberge an der Porta schaffen. Weitere Herbergen bestehen in den schwäbischen Schlössern Tübingen und Köngen. Die Stadt Osnabrück stellt einen dreistöckigen Stadtturm zur Verfügung."

Allüberall findet man Jugendherbergen. In unserer Heimat leider nur einige im Herz und in Thüringen. Und wieviele zu solchem Zweck passende Burgen und Schlösser haben gerade wir hier im schönen Saaletal und im Herz. Hier etwas zu tun, das wäre eine dankbare Aufgabe für den Provinzial-Landtag. Schafft uns Sport- und Spielplätze und Jugendherbergen! Die bürgerliche Sportwelt demonstriert am Sonntag in ganz Deutschland für diese Sache durch einen Sternlauf. (In Halle vormittags 12 Uhr aus allen Richtungen der Stadt nach dem Markt.) Wir begrüßen jede derartige Propaganda, kommt sie doch allen Sporttreibenden zugute. Für uns Arbeitersportler ist der 6. Juni maßgebend. Da wollen wir unser Ganzes einsetzen, damit wir Vertreter zum Reichstag senden, die Verständnis für unsere ideale Sache haben. Die Millionen, die dem Militarismus jetzt noch bewilligt werden, die verlangen wir für die Gesundung des deutschen Volkes. Könnten wir uns da einen besseren Vertreter wünschen als den Genossen Kunert, der schon jahrzehntelang sich jederzeit für die Volksgesundheitspflege eingesetzt hat?

Arbeitersportler! Setzt alles daran, daß von der Liste Kunert recht viele Vertreter gewählt werden, dann kommen wir unserem Ziele näher und wir erhalten und genießen das mit, was bisher die Besitzenden als ihr Vorrecht ansehen.

Spielresultate vom Sonntag. Fichte I Halle mußte sich in Weißenfels von Fichte I mit 5:1 schlagen lassen, dagegen gewann Fichte II Halle gegen Weißenfels II mit 4:2. — V. f. B. Trotha erzielte folgende Resultate: V. f. B. I-Freya Passendorf 6:1. — V. f. B. II-Freya II 8:1. — V. f. B. I-Schüler Fichte I-Schüler Radewell 4:0. — V. f. B. II-Schüler Fichte II-Schüler Radewell 1:0.

Fußballspieler! Donnerstag, den 6. Mai, abends 7½ Uhr, im Volkspark Große öffentliche Versammlung.

Montag, den 10. Mai, Sportkartellsitzung, abends 7 Uhr in der Goldenen Kette.

Verantwortlich für Politik und Parteinachrichten: Karl Bock; für Halle und Saalkreis: Gottlieb Kasparek; für Aus der Provinz und Versammlungsberichte Johann Janßen; für Anzeigen: Hermann Schade; Verlag: Volksblatt G. m. b. H. Druck: Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei e. G. m. b. H., sämtlich in Halle.

Dauerwäsche Papierwäsche Damenstrümpfe
Das beste, was es gibt! Mit Leinen-Einlage.
Fabrikat: May & Edlich. 888
Aeußerst preiswert.
Spezialhaus **Geiststraße 53.**
Dauerwäsche wird auch repariert.

Auf bequeme 895 **Teilzahlung** liefere ich **Möbel** aller Art, besonders moderne **Schlafzimmer** komplette **Küchen**
N. Fuchs Möbelhaus Halle.
Gr. Ulrichstrasse 58, I., II., III. Etage.

Achtung! **Mange,** 866
nach Dir keine Sorgen, auf Deinen Namen ist nichts zu borgen.
Martha Mange geb. Jästel, Gröbers.

Grudeöfen verk. billig 898 Steinweg 50.

Vereins-Anzeiger

Erscheint jeden Dienstag und Freitag. :: Jahresbeitrag: Millimeter 7.50 Mark.

Halle (Saale).

Arbeiter-Sänger-Chor
Mittwoch, den 12. Mai, abends 6 Uhr im Volkspark (großer Saal). Die passiven Mitglieder, sowie die Frauen, sind ebenfalls eingeladen.

Frauen- und Mädchenchor.
Montag, abend Punkt ½8 Uhr, im Volkspark: **Singen.**

Touristen-Verein „Die Naturfreunde"
Jugendgruppe: Heute, Freitag, abends 7 Uhr in der Schule, Klosterstraße: **Versammlung.**
Sonntag:
Tages-Wanderung in die Dölauer Heide. Abmarsch früh 7 Uhr von d. Peißnitz-Brücke.
Donnerstag, Himmelfahrt Treffwanderung für alle Gruppen nach Elsteraue.

Turnverein Fichte.
Männer-Abteil., Norden: Dienst. u. Freitag 8-10 U.
Turnerinnen: Mittw. 8-10.
Volkspark-Turnhalle.
Männer-Abteil., Süden: Montag und Freitag, von 7—9 Uhr, i. d. Glauchaer Schule, Taubenstraße.

Freie Sozial. Jugend, Halle.
Jugendh.: Rathausstr. 16, geöffn. von 7 Uhr bis 10 Uhr abends.
Heute: Brettspiele und Leseabend.
Sonnabend: Funktionär-Kursus.
Sonntag: Nachmittags-Ausflug. Abm. ½2 Uhr, vom Marktplatz; 2 Uhr, v. Wettinerplatz. Abends im Heim.
Montag:
Arbeitsgemeinschaft.

I. Athletenklub von 1890 in Halle a. d. Saale.
Vereinslok.: Gold. Kette.
Sonnab. Uebungsstunde.
Jeden Sonnabend nach dem 1.: Versammlung.

Arbeiter-Schwimm-Verein, Halle a. d. S. (E. V.)
Vereinslokal: Thümmler, Jakobstraße.
Versammlung a. 1. Sonntag nach dem Monatsersten bei Thümmler.
Uebungsstunden: Donnerstag v. 7-8 Uhr: Damenabteilung. Von 8-9 Uhr: Männerabteilung.

I. Hall. Mandolin.-Orchester.
Verein z. Pflege nur guter Mandol.- u. Lautenmusik.
Uebungsstd.: Jeden Freitag, abends 7 Uhr, in Bocks Restaurant, Kurze Gasse 1.

Mandolinen-Gesellschaft Harmonie, Halle a. S.
Vereinslokal: Restaur. Selka, Dorotheenstr. 22.
Verein zur Pflege und Förderung nur gut. Mandolinen- u. Lautenmusik auf breitester Grundlage f. Damen u. Herren. Jeden Freitag: Uebungsstunde.
Sonntag: Tagestour nach dem Petersberg.
Abmarsch 6 Uhr vom Roßplatz.

Arb.-Samariter-Kol. Halle
Jed. Freitag Uebungsstunde in der „Goldenen Kette".

Artisten-Börse.
Halle a. S. Fernspr. 2884.
Vereinslokal: Zur Plauderecke, Auguststr.
Sitzung
Jeden Mittwoch.
Humoristen, Komiker, Duette, Geiger u. Pianisten sind und müssen zu jeder Gelegenheit zu haben sein.
Jugend-Abteilung: Zusammenkünfte jeden Mittwoch i. Vereinslokale.

Verband der Buchbinder.
Dienstag, den 11. Mai, abds. 7 Uhr, i. Volkspark (Restaurationssaal):
Mitglieder-Versammlung.

Internat. Bund der Kriegsbeschädigt., -Teilnehmer und -Hinterbliebenen.
Ortsgruppe: Halle (S.)
Jed. Dienstag nach dem 1. und 15. jeden Monats: Mitglieder-Versammlung in Hübners Restaurant, Kurze Gasse 3.

I. Gitarre-Zither-Verein, H.-G.
Vereinsl.: Lüderitz Berg, Reilstraße 47. Jed. Mittw. ½8 Uhr: Uebungsstunde.
Sonntag: Ausflug nach Dölau. Abmarsch 9 Uhr vom Vereinslokal.

Kröllwitz.

Arbeiter-Bildungs-Verein, Kröllwitz.
Vereinslokal: Lindenhof.
Gesangs-Abteilung:
Jed. Donnerstag 8-10 Uhr.
Dramatische Abteilung:
Jeden Mittwoch 8-10 Uhr
Turn-Abteilung:
Dienstag u. Freitag 8-10 U.
Wander- u. Mandolin-Abteilung:
Für Mädchen:
Mittwoch ½8-½10 Uhr.
Für Burschen:
Donnerstag ½8-½10 U.
Bibliothek:
Donnerstag v. 8-10 Uhr.
Sonnabend, d. 8. Mai, abends 7½ Uhr:
Mitglieder-Versammlung.
Sonntag, den 9. Mai:
Ausflug nach Oppin.
Abmarsch 2 Uhr, vom Lindenhof.

Ammendorf.

Arbeiter-Gesang-Verein Ammendorf u. Umgegend.
Für Männerchor jeden Dienstag, abends 8 Uhr, für Frauenchor jed. Donnerstag, abends ½8 Uhr, in Teichmanns Hotel:
— Singestunden. —
Der Vorstand.

Turnverein Fichte.
Radewell u. Umgegend.
Abteilung Osendorf, Dreierhaus. Turnstunde: Dienstag und Freitag von 8—10 Uhr.
Abteilung Ammendorf. Schützenhaus. Dienstag und Freitag v. 8—10 Uhr.
Abteilung Radewell, Gasth. Radewell. Dienstag von 8—10 Uhr.
Schüler-Abteilung für Ammendorf: Mittwoch von 5—7 Uhr.

Merseburg.

Gewerkschafts-Kartell Merseburg.
Jeden 1. Donnerstag im Monat, abds. 7½ Uhr: Sitzung im „Thüringer Hof". Der Vorstand.

Schulbücher aller Art
empfiehlt die
Volks-Buchhandlung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200507-12/fragment/page=0007

Möbelverkaufsstelle.
Kaufe zu höchsten Preisen
Möbel, Wäsche,
Garderobe, Schuhwerk,
Musikinstrumente, Prismengläser, Uhren, Wertsachen, Pfandscheine.
F. Mennicke,
Kl. Ulrichstr. 15. Tel. 4414.

Zug-Lampen Elektrisch : Gas
billigst *366
G. Brose,
Gr. Sandberg 8.

Haltbare
Schuhsenkel
empfiehlt preiswert
Leipziger Bazar,
Leipziger Str. 17. *3

6 P. Herrenstiefel, Nr. 40 bis 46, 175 ℳ, Damenstiefel Nr. 38, 40, 170 ℳ, zu verk. Viktoring, Schwetschkestr. 17. 879

Es sagt einer dem andern . . . .

dass man in **Wiebachs Schuhwarenhaus** eine gute Qualität in schönen Formen bei **billigster Preisberechnung** bekommt! 891

Halbschuhe, Schnürform, Mk. **169**

Hochschaftstiefel, Rahmenarbeit, Mk. **208**

Damen-Hausschuhe Mk. **19,75.**

Unser heutiges Tages-Angebot!
Damen-Stiefel
Mk. **198,— 206,— 233, 275,— 290,—.**
Weisse Leinenschuhe
Schnürform Mk. **89,— 114,— 132,—.** Spangenform Mk. **94,— 112,—.**
Segelleinen-Turnschuhe in allen Grössen!
Segeltuch-Schuhe für Kinder mit Spange und Altledersohle
21/24 Mk. **14,95,** 25/30 Mk. **15,95,** 31/35 Mk. **17,95.**

Rindbox-Herrenstiefel, Mk. **238**

Damen-Spangenschuhe, Mk. **218**

Plüsch-Pantoffeln Mk. **16,75.**

Wiebachs Schuhwarenhaus, Kleine Ulrichstrasse 11-12.

Kopfwäsche
Frisieren. 1
Hauben-Netze
zu billigen Preisen.
Zöpfe
gr. Auswahl, bill. Preise.
Ankauf von ausgekämmtem Damenhaar.
F. O. Siebert,
nur Leipzigerstr. 33.
Tel. 3129.

Ein- und Verkauf
neuer und gebrauchter Möbel, Polsterwaren, Federbett., Wäsche usw.
Frau Rust,
Sternstr. 6. Sternstr. 6.
Telephon 3579. 5

USP. Delitzsch. USP.
Sonnabend, den 8. Mai, abends 8 Uhr, im Lindenhof:
Wähler-Versammlung.
Tagesordnung:
Die Bedeutung der Reichstagswahlen.
Referent: Genosse G. Raute, Eilenburg.
Wähler und Wählerinnen! Erscheint in Massen.
*352 **Der Vorstand.**

Achtung! Distrikt Osmünde.
Alle Partei-, Gewerkschafts- und Vereinsfunktionäre werden ersucht, *365
Sonntag, den 9. Mai, vormittags 9 Uhr, bei Herrn Faatz in Gröbers, pünktlich zu erscheinen, zwecks
Gründung eines Gewerkschaftskartells
Der Einberufer.

*363 **Bitterfeld.**
Zentralverband proletarisch. Freidenker.
Unsere Mitgliederversammlung
findet nicht Freitag, 7. Mai, sondern **Sonnabend, 8. Mai, abends 7 Uhr,** im **Gesellschaftshaus** statt. **Der Vorstand.**

USPD. Wittenberg.
Sonntag, den 9. Mai, abends 7 Uhr, bei Freudenberg, Kurfürstenstr. 15:
Grosse öffentliche
Frauen-Versammlung.
Referentin: Genossin Krüger, Halle.
Arbeiterinnen, Arbeiter u. Frauen der Angestellten, erscheint in Massen! *340 Der Vorstand.

Kommunistische Partei
(Spartakusbund) :: Ortsgruppe Halle.
Heute, Freitag, 7. Mai, abds. 7½ Uhr, im **Volkspark:**
Mitglieder-Versammlung.
Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erforderlich. 385 **Der Einberufer.**
Freunde der KPD. (Spartakusbund) haben Zutritt.

Zur Sonne, Nietleben.
Sonnabend, d. 8. Mai 1920, abends 7 Uhr: 877
Vergnügen
verbunden mit Reigenfahren
des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Freiheit"
Hierzu ladet freundlichst ein. **Das Komitee.**

Arb.-Radf.-Bund „Solidarität"
Ortsgruppe Wörmlitz-Böllberg.
Sonntag, den 9. Mai:
13. Stiftungsfest,
bestehend in *358
Ball, Theater und Reigenfahren.
Anfang nachmittags 3 Uhr.
Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**
Sonnabend, den 8. Mai: **Versammlung.**

Wagenfette, Huf- u. Lederfette
— in besten Qualitäten. — 412
Maaß & Co.,
Verkaufsstelle für techn. Oele, Fette u. verw. Produkte.
Halle a. d. S., Herrenstr. 25.

Auf, zum Frauentag!

Oeffentl. Frauen-Versammlung

Montag abend 8 Uhr, im Volkspark.

Tagesordnung:

Frauen, heraus zum Kampf!

Rednerin: Genossin **Wackwitz,**
Kandidatin zur Reichstagswahl.

Genossinnen und Genossen, werbt für guten Versammlungsbesuch.
Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins (USPD.)
J. A.: **Kasparek.** 886

Nur kein Neid!
Ich zahle immer noch die höchsten Tagespreise für alle Sorten
Felle. 64
Paul Günther, Graseweg 8.
Geschäft für sachgemäße Zurichtung und Verarbeitung von Fellen, auch für Privatkundschaft.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Bekanntmachung.

Durch die Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 30. April 1920 ist die Verordnung vom 1. April 1920 (Reichs-Gesetzblatt S. 433) aufgehoben, gleichzeitig aber der satzungsgemäß zulässige Grundlohn auf den Höchstbetrag von 30 Mk. begrenzt worden. Da diese Verordnung sich mit der Verordnung vom 1. April 1920 deckt, so bleibt unsere Bekanntmachung vom 26. April 1920 hinsichtlich der Klasseneinteilung der Mitglieder und des Zeitpunktes der Einführung derselben bestehen. Sie wird nur insoweit abgeändert, als durch die neue Verordnung die Grenze, bis zu welcher **gehobene Angestellte** versicherungspflichtig sind, **auf 15000 Mk.** (bisher 5000 Mk.) festgesetzt wird und daß die Versicherungspflicht für diejenigen gehobenen Angestellten zwischen 5000 Mk. bis 15000 Mk. einschließlich erst mit dem 10. Mai 1920 in Kraft tritt.

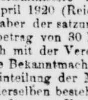
Halle a. d. S., den 6. Mai 1920. *368

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse.

gez.: Buchmann, 1. Vorsitzender. gez.: Keil, 2. Vorsitzender.

Ansichtskarten
empfiehlt **Volksbuchhandlung, Harz 42|44.**

Geschäftseröffnung.
Der geehrten Einwohnerschaft von Halle-Trotha bringe ich hierdurch zur Kenntnis, daß ich nach meiner Rückkehr aus dreijähriger Kriegsgefangenschaft in dem Grundstück Trothaerstraße 73 ein
Rasier- und Frisiergeschäft
eröffnet habe. 876
Ich werde bemüht sein, den Wünschen meiner geehrten Kundschaft in jeder Weise gerecht zu werden und bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens.
Hochachtungsvoll
Alfred Thieme.



Wo lassen Sie Ihre Kragen, Oberhemden und Leibwäsche **waschen?**
Nur noch in der
Dampfwaschanstalt [illegible]
Halle a. S.
Marienstrasse 3
2 Minuten vom Riebeckplatz entfernt
Fernsprecher 5692 3

Bei 640
Nervenleiden,
Rheumatismus,
Erkältung u. Folgekrankheiten
nehmen Sie mit bestem Erfolg
Licht-, Dampf-, Kur- und med. Bäder im
Park-Bad
Dorotheenstraße 17
— Tel. 6162 —
Inh. **E. Weidhaas,**
früher Helios-Bad.

5 **Möbel-Transporte**
sowie **Speditionsfuhren** führt sachgemäß aus **Alb. Ackermann,** Thomasiusstr. 15. Tel. 5643

Große Auswahl in
Hosenträgern,
durchweg Gummi, preiswert im Leipziger Bazar, Leipziger Str. 17. *4

Lumpen, Wolle, Neutuch, Kaninchenfelle, Papier kauft zu höchsten Tagespr. u. holt auf Wunsch ab 61
Ludwig, Schwetschkestr. 14.

Frauenschutz,
die Ehe ohne Sorgen.
Frauenspülspritzen. Preisliste geschlossen zu 878 50 Pf. durch
Versandhaus Germania,
Halle a. d. S.,
Landsberger Str. 5 I Tr.

Arbeitsmarkt

Steinmetzen und Bildhauer
stellt sofort ein (Tariflohn)
Bielig, Merseburg,
Domstraße 10. *349

Suche ein ordentliches, fleißiges, jung. **Mädchen** für den Haushalt bei guter Behandlung und hohem Lohn zugesichert. **Frau Luise Jurthe, Hutfabrik, Bernsdorf O.-L., Deutsch Kaiser.** *348

Wirtschafterin,
nicht unter 49 Jahren, gesucht. Zu erfragen *351
Radewell, Hauptstr. 20.

Maurer
stellt noch ein
Paul Bierdümpel,
Nietleben. *364

Mehrere tüchtige
Kastenmacher
für Karosseriebau stellt sofort ein
Schleifenwerk Seehausen & Staar, Liegnitz. *360

Aelteres, zuverlässiges Mädchen,
für **Kantinenbetrieb,** bei gutem Lohn und freier Station, **per sofort oder 15. Mai gesucht.**
Frau Erna Polle, Kantine Polenzki und Zillner, Grube Hermine-Henriette I, **Osendorf.** *350

Konsum- u. Spargenossenschaft für Merseburg u. Umg.
eingetrag. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.
Für unsere Verkaufsstelle in **Frankleben** wird für **sofort** ein **tüchtiger**
Lagerhalter
gesucht. Bewerbungen sind unter Angabe der bisherigen Tätigkeit bis zum 15. Mai einzureichen.
*361 **Der Vorstand.**

1. Athletenklub zu Halle von 1890.
Mitgl. d. Arbeiter-Athleten-Bundes.
Morgen, Sonnabend, 8. Mai, abends 7 Uhr,
im Großen Saale d. **Volksparks:**
30. Stiftungsfest.
Während der Pausen:
Auftreten einer Musterriege.
Hierzu sind alle Freunde und Gönner unseres Sportes herzlich willkommen.
882 **Der Vorstand.**

Arbeiter-Bildungsausschuß Delitzsch.
Volksbühne der Provinz.
Künstlerische Leitung: Herm. Rudolph.
1916/19 Spielleiter an den städtischen Theatern
in Leipzig.
Sonntag, den 9. Mai, abends 7 Uhr, im **„Schützenhaus":**
Don Carlos, Infant von Spanien.
Von Friedrich Schiller.
In Szene gesetzt von Herm. Rudolph.
Zahlreiches Erscheinen der Arbeiterschaft ist notwendig. *357

Fahrräder, Nähmaschinen,
erstklassige Fabrikate, **Triumph** und div.
731 Spezial-Marken.
Mäntel und Schläuche, prima Gummi.
Spezial-Reparatur-Werkstatt
für sämtliche Nähmaschinen und Fahrräder.
Oele — Ersatzteile — Nadeln.
An- und Verkauf von gebrauchten Fahrrädern und Nähmaschinen.
Wilh. Weinholz, Mechaniker,
Große Ulrichstraße 27.

Werbt für das Volksblatt.

Die Schaffende Frau, erste sozialist. Frauen- und Modenzeitung,
für Frauen aller Stände zur Einführung in sozialistisches Denken bringt Mode- und Handarbeits-Vorlagen, Kindergarderobe, technische Handfertigkeitslehre, Schnittmuster, Unterhaltungslektüre, Hauswirtschaftliches und Briefkasten. *363
Verlag „Die Schaffende Frau", **Dresden-A,** Albrechtstr. 40.
Bestellen Sie noch heute eine Probenummer zu Mk. 1,30. Postscheck-Konto Nr. 84268, Leipzig.

Kautschukstempel, Türschilder, liefert am Tage der Bestellung. 565
Alfred König, Stempel- u. Schilderfabrik, Halle a. S. Fleischerstraße 24.

Der Aufbau Deutschlands und das Rätesystem
von Ernst Däumig. Pr. 60 Pf., Porto 10 Pf.
Die Gewerkschaftsbewegung und das Rätesystem
von Rich. Seidel. Preis 1.20 Mk., Porto 10 Pf.
Sozialismus u. Rätesystem
von Kurt Geyer.
Preis 20 Pf. Porto 5 Pf.
Volks-Buchhandlung,
Halle a. S., Harz 42/44.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200507-12/fragment/page=0008